Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rand", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Remissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Benkrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breltenheide, Brothausen, Brüntrup, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, [illegible], Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbringen, Entrup, Erder, [illegible], Farmbeck, Fromhausen, Göttrup, Grastrup, Greste, Grossenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Heipke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hörserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Jetzrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang[illegible]holzhausen, Lahdruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbruch, Lotz, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Messenberg, Müssen, Nienhagen, [R. L.], Nienhagen [R. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommersell, Sonnenborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Wahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Waldmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. D. Wellentrup b. B., Werl, Wildberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 157. Detmold, Montag, 8. Juli 1907. 140. Jahrgang.

Der Tuckerbrief.

Seine Geschichte und Psychologie.

Ein tolles Jagen. Wie das wilde Heer sind sie hinter ihm her. Also F. Giesebrecht soll der Gewährsmann Bebels sein. Franz Giesebrecht, Verfasser zweier Kolonialbroschüren, ist nie in Afrika gewesen, hat dann eine exotische Zeitschrift in Berlin redigiert. Auch faule Geschichten, vermögensrechtliche „Normwidrigkeiten werden ihm nachgesagt. Wird steckbrieflich verfolgt und lebt in der Schweiz. Halali! Geht die Jagd zu Ende? Vielleicht.

Und die „hochstehende Persönlichkeit", von der August Bebel so geheimnisvoll sprach? F. Giesebrecht, der Stänker und Flüchtling? Daß dich das Mäusl' beiß' . . . Da hat irgend jemand gelogen oder die Sache ist noch nicht richtig.

Die Geschichte z. B. der Konstantinischen Schenkung zu schreiben, erfüllt sicher jeden Historiker mit Stolz. Denn es handelt sich da um eine Fälschung von grandiosen Folgen der Weltpolitik. Aber die Geschichte des Tuckerbriefes? Eines Briefes, der möglicherweise noch weniger wie gefälscht, der vielleicht überhaupt nie geschrieben worden ist, sondern nur von Zunge zu Ohr getuschelt wurde? Ein drolliges Unterfangen. Denn was hängt schließlich von diesem Tuckerbrief und der Feststellung des Fälschers ab?

Bitte sehr, es hängt die ganze Petersfrage davon ab. Fünfzehn Jahre sind es nun her, daß der Gouverneur von Ostafrika, Herr v. Soden, an das Kolonialamt die Anzeige erstattete, Dr. Peters habe im Jahre zuvor, 1891, am Kilimandscharo zwei anscheinend ungerechtfertigte Hinrichtungen vollziehen lassen. Die Untersuchung fiel zu Gunsten des beschuldigten Afrikaners aus. Im Jahre 1895 erhob der Abg. v. Vollmar im Reichstage neue Anklage gegen Dr. Peters. Neue Untersuchung. Deren Resultat: Peters wurde mit einem neuen und höheren Amt betraut.

Den dritten Arthieb führte August Bebel im Jahre 1896. Er wiederholte die Anschuldigungen Vollmars und fügte neu hinzu — den Tuckerbrief. Peters habe seine Schandtaten aber eingestanden, er habe 1891 nach der Hinrichtung der Negerin Jagodja zum Zwecke seiner Rechtfertigung an den englischen Bischof Tucker geschrieben: daß er mit dem aufgehängten Mädchen gewissermaßen nach afrikanischem Brauch verheiratet gewesen sei und daß ihm nach afrikanischem Recht zustand, die Ehebrecherin mit dem Tode zu bestrafen.

Daraufhin wurde Peters in zwei Disziplinarinstanzen zur Dienstentlassung verurteilt. In diesen Urteilen wurde der Tuckerbrief nicht etwa als ein Geständnis des Dr. Peters vertwertet, man schied den Brief vollständig aus dem Beweismaterial aus. In der Mathematik der Urteilsbegründung wurde der Brief nicht mitverrechnet. Er war eine unbekannte Größe, die man vorher sorgfältig aus der Rechnung brachte. Damit beruhigten sie sich, die Richter wie die Oeffentlichkeit.

Man hatte die Psychologie der ganzen Sache vergessen. Der Brief als Antrieb und Stimmungsverbreiter spielte ja die führende Rolle. Er war Hintergrund und Grundlage des ganzen dritten Feldzuges gegen Peters. „Es raste der See und wollte sein Opfer haben", würden etwa die Freunde des Dr. Peters vorwurfsvoll sagen. Dies wäre natürlich schon wieder Stellung genommen. Eine Stellungnahme ist für den objektiven Beobachter aber erst dann möglich, wenn sich erweisen läßt, welchen Einfluß der gefälschte Brief auf die Psyche der Richter gehabt hat, der Richter, die im besten Glauben waren, die Umarmung der Tuckerbriefstimmung von sich abgestreift zu haben, während vielleicht die Fangarme dieses Polyps sich tückisch um jeden ihrer Gedanken schlangen.

Darum heraus mit den Akten der Disziplinarurteile ins Licht der hellsten Oeffentlichkeit! Diese Forderung wird nicht diktiert von der Sympathie für den Afrikaner, der durch sein schlecht gespieltes Herrenmenschentum und die alkoholische Renommage bei Diners, in seinen Büchern wie im Gerichtssaal den nüchternen Betrachter nur abstößt, sondern durch die Sorge, daß das Deutsche Reich durch die bureaukratische Zimperlichkeit seiner leitenden Kreise wieder einmal schwere Einbuße an seiner Reputation erleidet. Deutschland ist nicht so reich an kolonialen Talenten. Mit Peters geht uns ein großer Aktivposten an kolonialer Kraft verloren. Es gilt, diesen Posten zu retten.

Und eine Forderung, sehr dringend, eingeschrieben und durch Eilboten zu bestellen an Herrn — Bebel: den Gewährsmann in Sachen des gefälschten Tuckerbriefes nicht zu nennen, ist keine Ehrenangelegenheit, ist ein Frevel. Einem Fälscher braucht man, soll, darf man nicht das Wort halten, eben weil sich seine Mitteilung als Fälschung erwies. Sonst entsteht der Verdacht, daß die Mitteilung erwünscht war, gleichviel, welcher Glaube ihr beizumessen. Die Regierung tut ein gutes Werk, wenn sie die Akten veröffentlicht. Herr Bebel aber tut seine Pflicht, wenn er den Namen nennt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 8. Juli.

Aus der Berliner Hofgesellschaft.

Vor wenigen Tagen ist eine Verlobung bekannt gegeben worden, die deshalb geeignet erscheint, Interesse zu erwecken, weil sowohl der Bräutigam wie die Braut der kaiserlichen Familie nahestehen. Die Braut ist eine Ehrendame der Kaiserin Auguste Viktoria, die 24jährige Gräfin Viktoria zu Eulenburg, die jüngste Tochter des Oberhofmarschalls des Kaisers, des greisen Grafen August zu Eulenburg, und der Bräutigam ist der Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß Wilhelm v. Schweinitz, der mehrere Jahre hindurch militärischer Begleiter des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen war. Oberleutnant v. Schweinitz, der im 34. Lebensjahre steht, ist der älteste der sieben Söhne des verstorbenen Generals der Infanterie und Generaladjutanten Lothar v. Schweinitz, der das Deutsche Reich als Botschafter in Wien und St. Petersburg vertrat, und seiner in Cassel lebenden Witwe Frau Anna v. Schweinitz, geb. Miß Jay aus New York; eine Schwester des Oberleutnants v. Schweinitz ist die Gemahlin des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Kammerherrn August v. Trott zu Solz.

Vor der Entscheidung

steht die Bewegung der Privatangestellten für eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung. Zwei große Gruppen von Berufsvereinen vertreten zwei verschiedene Programme; die einen den weitgehenden Ausbau des bestehenden Invalidengesetzes, die anderen die Einrichtung einer davon getrennten selbständigen Sonderkasse. Der Erfolg der ganzen Bewegung hängt davon ab, ob es gelingt, bis zum Zusammentritte des Reichstages alle Angestellten auf ein Programm zu vereinen, das einmütige Billigung bei Reichstag und Regierung finden kann und sich in die begonnene Reform des ganzen sozialen Versicherungswerkes einfügt. Für die Entscheidung bedeutsam ist die soeben erschienene neue Schrift des Werkmeister-Verbandes zu Düsseldorf, welche die Eingangsworte als Titel führt und Gutachten hervorragender Sachverständiger und Gesetzgeber über die Streitfrage enthält. Vorstände von Landesversicherungsanstalten, Kommentatoren des Invalidengesetzes, Professoren, Juristen, Nationalökonomen, Versicherungsmathematiker, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien, u. a. auch der Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer, sie alle sind vertreten. Ihre Stimme muß erheblichen Eindruck machen, weil sie alle zu dem gleichen Ergebnisse kommen.

„Ein bemerkenswerter Wechsel."

Unter dieser Ueberschrift verkündet ein Teil der Zentrumspresse, daß der Kaiser, dem angeblich nur eine Zeitung vollständig vorgelegt wird, seit einiger Zeit in der Wahl der Zeitung eine Aenderung habe eintreten lassen. Statt des „Berliner Lokalanzeigers", heißt es da, der für die politische Verflachung des Volkes arbeite, und der seit einiger Zeit in Ungnade gefallen zu sein scheint, wäre es jetzt die „Tägliche Rundschau", das Organ des Evangelischen Bundes und des Fürsten Bülow, das dem Kaiser ganz vorgelegt werde.

„Welche Ursachen zu diesem Wechsel wohl geführt haben, ob die Haltung des Scherlblattes in der Kamarillasache oder ob der Reichskanzler Wert darauf legte, ein Organ seiner Richtung in diese Stelle zu bringen? Auf alle Fälle aber ist es für die Katholiken vom höchsten Interesse, diesen Wechsel zu erfahren."

Dieses Interesse im Blätterwalde des Zentrums gilt der „Täglichen Rundschau" wohl mehr als Organ des „Evangelischen Bundes", als wegen ihrer Beziehungen zum Fürsten Bülow. Denn wie gut diese auch sein mögen, so ist doch der „Berliner Lokalanzeiger" ganz besonders bülowoffiziös, wie Fürst Bülow überhaupt für die „unparteiischen" Blätter eine besondere Vorliebe an den Tag legt, da sie am wenigsten seine Kreise stören. Und eine klare Stellung zu nehmen, hat der „B. L. A." wie überall, auch im Falle Peters wohlweislich unterlassen.

Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß es dem Zentrum viel mehr darum zu tun ist, das Organ des „Evangelischen Bundes" den Lesern der Zentrumspresse als Leibblatt des Kaisers darzustellen, als es als bülowoffiziös zu kennzeichnen.

Die sächsische Wahlreform.

Bei dem Festmahl des sächsischen Gemeindetages in Bautzen hielt Staatsminister Graf v. Hohenthal eine Rede, in der er das Programm für das neue Wahlrecht, das dem sächsischen Landtage im Herbst vorgelegt werden soll, entwickelte. Danach soll das kommende Wahlsystem ein aus Plural- und Proportionalwahlrecht gemischtes sein. Jeder jetzt wahlberechtigte Staatsbürger soll künftig mindestens eine Stimme haben. Eine weitere Zusatzstimme soll denjenigen gewährt werden, die über 1600 Mark Einkommen versteuern oder das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis aufweisen, sowie denjenigen, die jetzt das Wahlrecht zum Landeskulturrat haben. Ferner sollen die Hauptgrundsätze des Verhältniswahlsystems Berücksichtigung finden, damit die Minoritäten mit zum Ausdruck gelangen. Die einschneidendste Bestimmung ist, daß von den jetzigen 82 Sitzen der Zweiten Kammer künftig nur 42 durch allgemeine direkte Wahlen besetzt, die übrigen 40 Abgeordneten durch Kommunalverbände gewählt werden sollen.

Luxemburg.

Die Erbfolge in Luxemburg.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf über das Familienstatut des Großherzogs vom 16. April 1907 mit 41 Stimmen gegen die sieben der Sozialisten und bei einer Stimmenthaltung angenommen. Das Statut bestimmt, daß dem Großherzog dessen älteste Tochter in Luxemburg sowie als Chef des Hauses Nassau und in dem Besitz und der Nutznießung des gesammten Hausfideikommisses nachzufolgen hat.

Rußland.

Die russische Revolution.

Riga, 6. Juli. Das straffere Vorgehen gegen alle revolutionärer Gesinnung verdächtigen Elemente hat heute zu nochmaliger Umzingelung und Durchsuchung der Synagoge geführt, wo 95 junge Juden sistiert und zur Wache gebracht wurden. Die beiden Arbeiter, die den deutschen Reichsangehörigen Lüth im März d. J. schwer verwundeten, hat das Kriegsgericht zu schwerer Zwangsarbeit verurteilt.

Amerika und Japan.

Newyork, 7. Juli. Der Marinesekretär Metcalf bestätigt, daß 18 Schlachtschiffe in diesem Winter nach den Gewässern des Stillen Ozeans gehen werden. Der Kreuzfahrt sei jedoch keine Bedeutung beizumessen; sie solle nur praktischen Uebungszwecken dienen. Er hoffe, die Zeitungen würden das Gerede von Verwicklungen mit Japan aufgeben; denn er sehe nicht ein, warum nicht Japan und die Vereinigten Staaten in den freundschaftlichsten Beziehungen zu einander stehen sollten.

Napoleon auf Sankt Helena.

Seine Lebensweise, seine Krankheit, sein Tod.

Vor einigen Monaten erstand ein Engländer bei einer Versteigerung im Hotel Drouot, dem Pariser Auktionshause, ein höchst merkwürdiges Dokument: ein Haushaltungsbuch, das der Haushofmeister Napoleons I., Pierron, auf Sankt Helena geführt, der Kaiser aber selbst Seite für Seite angemerkt hatte. Seltsam, tragisch berührt der Eifer, mit dem der gestürzte Imperator, in dessen Händen das Schicksal Europas gelegen hatte, die Preise der Eier, Gemüse und Braten für seine Küche prüfte und nachrechnete. Man spürte, wie ihm jede, noch so untergeordnete Beschäftigung willkommen war, wenn sie nur den bleiernen Schritt der Zeit beschleunigte.

Seitdem hat der durch seine originellen Forschungen bekannte französische Schriftsteller Dr. Cabanès es sich angelegen sein lassen, weiteres Material der gleichen Art herbeizuschaffen. Dieser Historiker geht als Arzt von Beruf den Helden der Geschichte mit Vorliebe von der medizinischen Seite zu Leibe; der Ausdruck paßt hier wortgetreu. Und das Ergebnis legt er jetzt in dem soeben erschienenen neuesten Bande seiner „Indiscrétions de l'Histoire" in einem besonderen Kapitel nieder, das er „Le régime de Napoléon à Sainte-Hélène" nennt — „Napoleons Diät auf Sankt Helena".

Das Thema verdient wohl die ihm hier zuteil gewordene Beachtung, da Napoleon einem Gegner erlag, den er in guten Tagen mißachtet und mißhandelt hatte: seinem Magen. An der Spitze der exkaiserlichen Küche stand während der letzten Jahre ein Koch namens Chandellier, den Napoleons Schwester, Pauline Borghese, ihm geschickt hatte und der bis zu seinem Tode bei ihm blieb. Chinesen bildeten unter ihm das übrige Küchenpersonal. Leicht war es keineswegs, die Tafel des Imperators regelmäßig gut zu versehen. Seit seiner Anwesenheit waren die an sich schon hohen Preise der besseren Nahrungsmittel auf der einsamen Insel noch gestiegen. Ein Pfund Ochsenfleisch z. B. kostete 3 Mk. (deutschen Geldes), ein Huhn oder eine Ente 24, eine Gans 30 Mk., ein Scheffel Kartoffeln 15 Mk. und ein Dutzend Eier 8 Mk. Am billigsten stellte sich noch der Fisch. Gemüse war selten und meist von der tropischen Hitze bis zur Ungenießbarkeit ausgedörrt. Wild gab es kaum auf Sankt Helena, und die wenigen vorhandenen Rebhühner und Fasanen wanderten auf den Tisch des britischen Gouverneurs. Der unbeständige Wind ließ die Früchte nicht reifen, und das Brot hatte einen unangenehmen, sandigen Geschmack.

Napoleon stand in Sankt Helena meist des Morgens um 8 Uhr auf. Er begnügte sich bis um 1 Uhr mit einer Tasse schwarzen Kaffees und nahm die Hauptmahlzeit um 8 Uhr ein. Sie bestand aus Suppe, drei Gängen und schlechtem Backwerk, das der Kaiser aber sehr liebte. Alle Speisen waren mittelmäßig, doch die Dienerschaft des Entthronten ließ es sich nicht nehmen, sie ihm ehrfürchtig auf silbernen Schüsseln darzubieten. Häufig fehlte selbst der dem Kaiser unentbehrliche Kaffee, und das frische Wasser wurde ihm so spärlich zugemessen, daß er es sich bisweilen versagen mußte, zu baden. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß Napoleons Gesundheit nachzulassen begann, der sich auch das Klima als schädigend erwies. Schon 1818, in dem Augenblicke, da der getreue Pierron die Leitung des kaiserlichen Haushaltes erhielt, war Napoleon auf eine strenge Diät gesetzt. Doch wußte man zu diesem Zeitpunkte noch nicht, daß es der Magen war, der seine Dienste zu versagen anfing. Vielmehr gab der Dr. O'Méara, der den Kaiser bis zum 25. Juli 1818 behandelte, sein Urteil dahin ab, daß sein hoher Patient an einer Leber-Obstruktion und an einer skorbutischen Dyskrasie (fehlerhaften Mischung der Säfte) leide.

Im folgenden Jahre vermehrten sich in bedenklicher Weise die Anzeichen seines krankhaften Zustandes, und als nun der Dr. Antommarchi die Behandlung übernahm, lenkte Napoleon selbst dessen Aufmerksamkeit auf das, was er „la police de la table" nannte, und erzählte ihm, wie er seine Lebensweise geregelt habe. „Eine Suppe", so berichtete er, „zwei Fleischgerichte, ein Gemüse, Salat, wenn ich welchen bekommen kann, das ist mein ganzes Essen. Als Getränk dient mir eine halbe Flasche Rotwein, den ich mit viel Wasser verdünne; zum Schluß trinke ich ein wenig davon ungemischt. Manchmal, wenn ich abgespannt bin, ersetze ich den Rotwein durch Champagner, der ein sicheres Mittel ist, meinen Magen anzuregen . . . Im übrigen wünsche ich, daß meine Küche einfach sei; ich liebe die Köche nicht, die Geist zeigen wollen".

Allmählich weist das Haushaltungsbuch immer weniger Ausgaben für Nahrungsmittel und dafür umsomehr für Arzneien auf. Es scheint, daß Napoleon sich eine Zeitlang fast ausschließlich von Eiern und von Salat nährte. Er lag beinahe immer im Bett und verließ es nur, um ein Bad zu nehmen, das ihn stets außerordentlich erleichterte. Da alle Medizin nichts half, verordnete ihm Dr. Antommarchi schließlich körperliche Bewegung und riet ihm, mit dem Spaten zu graben. Sofort ließ Napoleon die nötigen Werkzeuge anschaffen — sie sind im November 1819 in seinem Ausgabenbuche verzeichnet — und ging ans Werk. Seinen Kammerdiener Noverraz ernannte er zum Obergärtner, die männlichen Gefährten seiner Verbannung mußten sich beteiligen, und auch die Damen versuchte er hierzu auf alle Weise, durch Scherz und Schmeichelei, zu überreden. Und während er grub und pflanzte, sprach er von allen möglichen Dingen, von Krieg und Politik, von Naturkunde und von der ärztlichen Wissenschaft.

Albumblätter.

Mein Sohn, hab' mir das Wort in acht,
Daß vieles Wissen Kopfschmerz macht;
Was man vermag und was man kann,
Das macht erst den gemachten Mann.

Alldeutsch.

Gerettet.

Roman von **Walter Schmidt-Häßler,** Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Nun erklärt sich mir allerdings Vieles", lächelte Werner, „denn offen gestanden, ein so rückhaltsloses Vertrauen von Ihnen, den ich doch für ungemein lebenskluq halten durfte, überraschte mich und ließ mich keine, nur annähernd genügende Erklärung finden."

„Na, nun haben Sie ja die Erklärung", lachte Gehring, „und auch mein Vertrauen sollen Sie haben, wenn Ihnen ein bißchen daran liegt, einem alten Manne in ernsten Sorgen beizustehen mit Ihrer frischen, jugendlichen Kraft. Aber selbstredend verlange ich etwas dagegen, denn jedes Ding auf Erden hat seinen Tauschwert, auch das Vertrauen!"

„Und was wünschen Sie als Aequivalent", fragte Werner, denn Sie dürfen versichert sein, daß dieses Vertrauen mich ehrt."

„Was ich wünsche?" lächelte Gehring. „Ihr Vertrauen für das meine! Also ein glattes, ehrliches Geschäft zwischen zwei ehrlichen Menschen, die das Beste wollen! Abgemacht?!" Und dabei hielt er ihm die Hand hin.

„Abgemacht!" entgegnete Werner, einschlagend und eine kleine Pause trat ein, in der sich der Amerikaner eine neue Zigarre anzündete und seinen Stuhl dicht neben den seines jungen Gastes hinschob.

„Sehen Sie", begann er, „ich habe mich nie im Leben so geärgert, als wenn ich Ungerechtigkeiten sah, und von allen Institutionen der braven Gesellschaft ist mir keine so zuwider gewesen als die Sklaverei. Was habe ich auf meinen Reisen für Sklaven leiden und zu Grunde gehen sehen! Weiße, schwarze, kupferfarbige und gelbe. Was habe ich als junger, begeisterungsfähiger Mensch gekämpft und gesprochen für die Rechte des unterdrückten, seiner Freiheit beraubten Individuums. Wenn man ein Menschenleben für ein paar Elefantenzähne oder ein halbwüchsiges Kamel eintauschen sieht, so schnürt sich einem doch das Herz zusammen. Nun sehen Sie, da war es mir denn oft eine wahre Wonne, mit Geld und anderen Mitteln solche Ketten zu sprengen, solche Käfige zu öffnen und solch armen Vogel hinausfliegen zu sehen in die goldene Freiheit. Und so komme ich denn nach Europa zurück, nach dem hochzivilisierten Kontinent und sehe da, daß vor meinen Augen wieder mal so ein miserabler Tauschhandel abgeschlossen werden soll, daß ein Haufen Wertpapiere oder Gott weiß was gegen eine junge Sklavin eingetauscht werden soll, die in dem Käfig, in den man sie sperrt, einfach zu Grunde gehen muß, sobald sie zum Bewußtsein kommt. Das ist einfach brutal, und gegen jede Brutalität habe ich ein instinktives Gefühl in mir, das mich zum Widerstande reizt. Und deshalb sage ich Ihnen — die Sache leide ich nicht. Basta!"

„Aber sie sind ja verlobt!" stotterte Werner, dem das Blut zu Kopfe stieg und der ganz starr und verwundert da saß.

„Aber verheiratet sind Sie noch nicht, ehe knechtstens tester", lachte Gehring, indem er seine Zimmerpromenade wieder aufnahm, „und glücklicherweise habe ich noch den ganzen schönen, langen Winter vor mir, dem Wolf die zarte Beute mit sehr energischen Fingern aus den gefräßigen Zähnen zu nehmen! Und Sie, lieber Herr Graf, müssen mir dabei helfen!"

„Was könnte ich tun?" fragte Werner." Und wie kommen Sie zu der Voraussetzung, daß mich die ganze Sache so interessiert, um hier pro und contra persönlich einzugreifen?"

„Lieber, junger Freund", sagte der Alte, indem er vor Werner stehen blieb und ihn gutmütig ansah, „glauben Sie mir, ich kenne die Menschen, und eine langjährige Gewohnheit hat mich gelehrt, auch hinter glatten Stirnen zu lesen und manches Unausgesprochene zu erraten. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich voraussetze, daß auch Sie eine aufrichtige Freude haben würden, wenn Sie die Gewißheit hätten, daß diese Heirat nicht zustande käme. Seien Sie ehrlich, sagen Sie, ob ich mich irre!"

Werner erhob sich. Er war sehr blaß geworden und trat langsam, ohne zu antworten, an eines der hohen Fenster, lehnte den Kopf an die Scheiben und blickte auf die Straße hinaus, während Gehring hinter ihn trat und ihm die Hand auf die Schulter legte mit den Worten:

„Behalten Sie ihr Geheimnis für sich, wenn Sie nicht das Bedürfnis haben, es mit einem Freunde zu teilen! Wenn die Zeit Ihnen noch nicht gekommen scheint, das, was jetzt in Ihnen gährt, auszusprechen, so verschließen Sie sich ruhig in sich! Es genügt Ihnen ja, daß Sie wissen, daß ein ehrlicher Freund Sie durchschaut, mit Ihnen fühlt, und Ihnen gern zur Verfügung steht, wenn Sie ihn brauchen. Aber für jetzt sagen Sie mir eins: Wollen Sie mir beistehen, das arme Mädchen zu schützen vor dem beklagenswerten Lose, zu dem man sie verurteilt hat?"

Hastig wendete sich Werner um. Sein Gesicht glühte und seine großen Augen flammten, als er leidenschaftlich ausrief: „Ja, ich will Ihnen helfen, und zwar mit voller Seele, mit Einsetzung meiner ganzen Kraft, das verspreche ich Ihnen! Auch mir ist der Gedanke furchtbar, untätig zusehen zu sollen, daß Jemand, wer es auch immer sei, ungewarnt und schutzlos ins Verderben stürzt, und die Ehe mit Kurt wäre auch meiner Ueberzeugung nach ein Verderben für das ahnungslose junge Geschöpf."

„Ich danke Ihnen", sagte Gehring freudig, „und wie zwei zu Schutz und Trutz Verbündete wollen wir vorgehen, hier Licht und Klärung zu schaffen!"

„Nur um Gotteswillen kein Skandal!" sagte Werner, „denn das denke ich mir für ein so zartbesaitetes Geschöpf wie Erika das gefährlichste Mittel."

„Nein, seien Sie unbesorgt! Ihren Seelenfrieden soll kein Schatten trüben, und deshalb wollen wir eben gemeinsam handeln, denn meiner Ueberzeugung nach genügt es, der alten, glaubensseligen Exzellenz die Binde von den Augen zu nehmen und, ausgerüstet mit überzeugenden Beweisen, ihn von dem Unwerte seines Schwiegersohnes zu überzeugen. Der alte Selten liebt sein Kind und glaubt in der Tat, sie durch die Vereinigung mit ihrem Jugendgespielen unsagbar glücklich zu machen!"

Die Herren setzten sich wieder und tauschten ihre Meinungen aus, wobei Werner auch des Bildes auf Kurts Schreibtisch erwähnte mit der ominösen blauen Schleife und dem Champagnerglas.

„Wenn ich erfahren könnte, wer das gewesen sein mag", eiferte Gehring, „ich weiß nicht, was ich darum gäbe. Na, jedenfalls machen wir uns mal auf die Suche. Beobachten auch Sie, soviel Sie können, und vor allen Dingen gehen Sie so oft zu Selten wie nur möglich!"

„Worum denn gerade das?" fragte Werner.

„Weil Erika so lange nach der Tür sieht, bis Sie kommen und dann jedesmal bis an die Stirn hinauf errötet, liebster Graf", lautete die Antwort.

„Sie täuschen sich!" fuhr Werner auf, indem es dabei wie verhaltenes Glück in seinen Augen leuchtete, „Sie müssen sich täuschen!"

Das wäre allerdings das erstemal, daß ich mich über derartige Erscheinungen und ihre Ursachen täuschte. Aber es wäre ja immerhin möglich, und deshalb werde ich jetzt auch häufiger hinkommen und aus nächster Nähe beobachten, um mich selbst zu überzeugen.

Sehen Sie, ich will Sie durchaus nicht in eine Intrigue verwickeln, Sie veranlassen, an meiner Arbeit, die ich mir nun mal zur Aufgabe gemacht habe, tätig mitzuhelfen. Allein werde ich den gordischen Knoten durchhauen, und Sie sollen keinen Anteil daran haben, Ihr Gewissen nicht damit beschweren, daß Sie dem Jugendfreunde geschadet haben könnten. Sie haben gar nichts weiter zu tun, als so oft wie möglich in das Haus zu gehen, wo man Sie mit Interesse kommen sieht und sich im Hause der guten Exzellenz nach Kräften beliebt zu machen. Und ich glaube, junger Freund, daß dies keine anstrengende oder unangenehme Aufgabe für Sie sein wird."

Werner errötete, so sehr er sich bemühte, gleichgiltig zu erscheinen und lächelnd sagte er: „Und was bezwecken Sie damit?"

„Ueberlassen Sie das mir!" lautete die Antwort. „Jedenfalls nur das Allerbeste! Sie halten mich doch gewiß für keinen alten, hämischen Intriganten? Nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Diese physische Arbeit hatte den glücklichsten Einfluß auf seinen Körper, und im Januar 1820 erschienen wiederum Tauben, Schweinefleisch und Fisch auf seiner Tafel. Seine Umgebung atmet auf und glaubt jede Gefahr beseitigt. Er selbst befindet sich äußerst wohl, wenn er in weiten Beinkleidern, loser Jacke, mit einem riesigen indischen Strohhute auf dem Kopfe und Sandalen an den Füßen seinen Garten bestellt, unbekümmert um die Heiterkeit, die diese Tracht bei seinen Chinesen erweckt. Aber im Juli 1820 erfolgt ein Rückfall. Es geht langsam zu Ende. Das Ausgabebuch erwähnt schließlich nur noch Kisten mit Tee, 30 Flaschen Sirup, Apfelsinen, Zitronen, Pastillen usw.

Die Kräfte nehmen Tag für Tag ab — und am 5. Mai 1821 schließt mit dem letzten Atemzuge seines unsterblichen Herrn der treue Pierron, durch die einfache Eintragung des Datums ohne Zusatz, das Register seines Haushalts.

v. W.

Die landschaftliche Entwickelung des lippischen Westens.

Die Schönheit unseres Heimatlandes ist nah und fern bekannt. Tausende von Fremden kommen alljommerlich zu uns, um sich an ihr zu erfreuen. Natürlich übt der Süden mit dem schönen Teutoburger Walde die größte Anziehungskraft aus. Doch auch im Osten und Norden „vereinigen sich Berge und Wälder, Hügel und Haine, Aecker und Wiesen zu einem anmutigen, reizvollen Bilde". In unserem Westen sind diese lieblichen Gegensätze weniger zu finden. Bodengestaltung und Pflanzenkleid sind hier gleichförmiger. Allerdings weist der Westen noch hier und da entzückende Partien auf, aber sie werden von Jahr zu Jahr seltener. Unsere Landwirtschaft bringt nämlich jedes Stück Wildnis in Kultur und stellt es fast ausschließlich in den Dienst ihrer rentabelsten Zweige, des Ackerbaues und der Viehzucht. Die Forstwirtschaft geht immer mehr zurück, und unsere Heimat bekommt dadurch ein überaus einförmiges Gepräge. Im Osten und Norden unseres Landes läßt die Art und Lage des Bodens solch eine unschöne Entwicklung nicht zu, leider bei uns, wo sich das Land flach und eben streckt. Fast jedes Gebüsch und Gestrüpp wird beseitigt. An Stelle reizender Gehölze und freundlicher Haine dehnen sich gleichmäßige Felder aus. Jede steile Böschung wird abgeschrägt, um noch etwas Platz für den Kohl zu gewinnen. An den Wegen grünt bald keine Hecke mehr, dagegen ist uns der Manufakturistenfreund Stacheldraht mehr denn je zur Seite. Fast kein Haus lugt mehr aus einem schönen Buchenhain hervor. Die letzten Hofeichen und Pappeln sinken in den Staub, und schließlich übertünchte Obstbäume, von häßlichen Pfählen gehalten, oder ekelhaft zugestutzte, dickköpfige Weidenstämme nehmen ihren Platz ein. Selbst am Brunnen vor dem Tore steht schon ein — Zwetschenbaum. In Summa: das Schöne räumt den Platz dem Nützlichen, und materielles Streben waltet frei.

Diese Entstellung unserer trauten Heimat ist sehr zu beklagen, verschlingt doch der übergroße Ackerhunger schließlich die letzte anmutige Heidepartie, das letzte schmucke Hölzchen, den letzten geheimnisvollen Kolk. Gewiß müssen einige Landleute infolge ihrer finanziellen Verhältnisse mit dem letzten Quadratmeter rechnen, allein die Mehrzahl ist doch so gestellt, daß sie sich der Erfüllung der Pflicht, die Heimat schön zu bewahren, ja sie noch schöner zu gestalten, nicht entziehen darf. Schmücke dein Heim! Bei dem Städter bezieht sich diese Mahnung meistens nur auf das Wohnhaus, bei dem Landbewohner dagegen auf den ganzen Hof, auf den Gesamtgrundbesitz. Der Gutsbesitzer bekundet durchaus noch keinen Schönheitssinn, wenn er etwa einen Ziergarten auf das herrlichste anlegt, dagegen den Hofraum trostlos öde und kahl läßt. Welch einen langweiligen Eindruck machen unsere modernen Höfe! Für den Landmann sollte es heißen: „Mein ganzer Hof sei meine Welt!" Jedes Gehöft sollte durch die Bauart und Lage der Häuser, durch die geschmückte Anpflanzung der verschiedensten Bäume und Sträucher, überhaupt durch die wahrhaft künstlerische Komposition des Ganzen ein bewundernswertes Schmuckkästchen sein. Und die Umgebung des Hofes, die ganze Landschaft, sollte ihm wenig darin nachstehen. Oder wollen wir etwa unseren Nachkommen eine Heimat hinterlassen, die in den zukünftigen geographischen Lehrbüchern mit den für uns wenig schmeichelhaft klingenden Worten charakterisiert werden wird: „Im Westen von Lippe breiten sich ausgedehnte Aecker und Wiesen aus. Dieses einförmige Bild vermögen die zerstreut liegenden Häuser nur wenig zu beleben, da sich auf den Höfen nur noch Obstbäume des Daseins erfreuen. Die Bewohner haben den letzten ererbten Landschaftsschmuck in Geld verwandelt. Naturgemäß hat die Beseitigung der Mannigfaltigkeit im Pflanzenleben gleich verderblich auf das Tierleben eingewirkt. Die fröhlichen Sänger sind von dannen gezogen. Die ganze Gegend macht den Eindruck einer grünangestrichenen Wüste"?

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 8. Juli.

— Der Fürst hat sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schlesien, Drogelwitz usw. begeben. Prinz Julius, der übrigens seine diplomatische Stellung in Santiago nicht antritt, hat ebenfalls Detmold verlassen.

— Die Landtagsersatzwahl für den ausgeschiedenen Herrn Landgerichtsrat Valentin findet heute zwischen 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags statt.

— Zum Nachfolger des Herrn Geh. Ober-Regierungsrat Overbeck, der zum 1. Oktober seinen Abschied nimmt, bemüht man sich in bestimmten Kreisen um einen hier nicht unbekannten auswärtigen Herrn. Dieser Plan ist nicht ganz zu billigen, und es wäre wünschenswert, wenn die Entscheidung über den Ersatz des verdienten Herr Geheimrats Overbeck der maßgebenden Stelle und ihrem Berater überlassen bliebe.

— Zu den Kaisermanövern. Es ist von uns bereits darauf hingewiesen worden, daß die diesjährigen Kaisermanöver durch große Kriegsmärsche eingeleitet werden. Wie nun aus gut unterrichteten militärischen Kreisen berichtet wird, wird es sich bei diesen großen Marschmanövern auch um die bedeutsame Frage handeln, wie wohl am besten die Marschfähigkeit unserer Infanterie gesteigert werden kann, wobei sehr eingehende Versuche nach dieser Richtung hin zur Durchführung kommen werden.

— Zu Unteroffizieren beim hiesigen Bataillon sind nachfolgende Einjährig-Freiwillige befördert: Polscher von der 9. Komp., Bartels von der 10. Komp., Lohmeier von der 11. Komp. und Raulfs von der 12. Kompagnie.

— Vaterländischer Frauenverein für Lippe. Am Donnerstag, 11. d. M., nachmittags 3½ Uhr, soll wie in früheren Jahren, eine Zusammenkunft von Mitgliedern sämtlicher Vaterländischer Frauenvereine Lippes auf der Wilhelmsburg bei Lage stattfinden, zu der hierdurch freundlichst eingeladen wird. Herr Pastor Lamberg-Heiligenkirchen hat einen Vortrag über das Rote Kreuz zugesagt.

Sommer-Theater.

Emil Becker's „Onkel Bräsig" wurde gestern von dem Sonntagspublikum geradezu bejubelt. Die Beifallsstürme durchtosten nur so das Haus und wollten gar kein Ende nehmen. Gegenüber einem solchen Verdikt wäre es für den Kritiker verlorene Liebesmüh, literarische Vorbehalte zu machen. Ich verzichte darauf. Emil Becker's schauspielerische Leistung war jedenfalls ausgezeichnet. Ich war überrascht, wie unser Sommerdirektor sich in die Figur, die eigentlich nur für Spezialisten in Frage kommt, hineingelebt hat und wie geschickt er ihr gerecht wurde. Man muß Emil Becker's Vielseitigkeit bewundern.

Die anderen Schauspieler standen ihrem Direktor brav zur Seite. Sehr gut war Herr Rheder als Inspektor Habermann und eine ganz vorzügliche Leistung, die auch auf anspruchsvolle Gemüter Eindruck machte, bot Herr Ebrt als Moses, als edeldenkender, weichherziger Jude. Herr Nofeda war als Pomuchelskopp recht charakteristisch, und Herr Roth fand sich mit der ihm wenig liegenden Rolle des Fritz Triddelfitz nach Möglichkeit ab. Die anderen Figuren sind ja völlig schemenhaft und geben zu irgend einer schauspielerischen Leistung keine Gelegenheit. Ich will aber doch Herrn Jungk hier noch nennen, der als Jochen Nüßler nur sich selbst zu spielen brauchte, um stets des freudigen Beifalls der Zuschauer sicher zu sein. Auch will ich noch erwähnen, daß mir eine der jungen, gewöhnlich nur in ganz kleinen Rollen erscheinenden Damen — ich weiß nicht, ob es Linning oder Minning war — durch recht geschicktes Agieren auffiel.

nn.

— Volksfest. Zu einem wirklichen Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes gestaltete sich das gestrige Fest auf dem Schützenberge. Die großartige Festzug der Vereine vom Kaiser Wilhelmplatz durch die Stadt leitete es ein, und von herrlichem Wetter begünstigt, nahm es einen über alles Erwarten günstigen Verlauf. Gleich von Anfang an bemächtigte sich eine fröhliche Feststimmung der tausenden von Menschen, die oben zusammengeströmt waren und mit gespannter Aufmerksamkeit den herrlichen Liedervorträgen der Gesangvereine, den durchaus wohlgelungenen Reiterstücken des Kavallerievereins und den vortrefflichen Leistungen der Turnvereine folgten. Es war eine Lust zu sehen, wie jeder einzelne der Mitwirkenden sein möglichstes tat, um das Fest zu verherrlichen und dieses ist denn auch in vollstem Maße erreicht, so daß wir es uns nicht versagen können, hierauf noch näher zurückzukommen.

— Sommertheater. Heute, Montag, den 8. Juli, gelangt das prächtige Lustspiel „Zwei glückliche Tage" der Herren v. Schönthan und Kadelburg zur Aufführung. Das Stück ist bei unseren Theaterfreunden sehr beliebt und hatte sich immer eines starken Erfolges zu erfreuen. — Mittwoch, den 10. Juli, findet eine Wiederholung des mit einmütigem Beifalle aufgenommenen Schauspiels „Der Dieb" statt. Für viele, die verhindert waren, der Erstaufführung beizuwohnen, eine gewiß willkommene Nachricht.

— Der Stenographen-Verein „Hermann" (System Stolze-Schrey) konnte gestern bei regster Beteiligung seiner Mitglieder und einiger Gäste einen herrlichen Ausflug nach Bückeburg, Bad Eilsen, Arensburg, Luhdener Klippen, Rinteln, Blotho unternehmen. Der 5 Uhr-Zug brachte die Schriftgenossen nach Bückeburg, woselbst auf dem dortigen Bahnhof der Bückeburger Stenographen-Verein die Detmolder empfing und ihnen die Sehenswürdigkeiten der Residenz zeigte. Das herrliche neue Rathaus, mit seinem überaus schönen Sitzungssaal, das Theater, sowie das Innere des Schlosses wurde eingehend besichtigt. Am Ida-Turm vorbei marschierte man nach Bad Eilsen, Arensburg, woselbst die herrlichen Gemälde von Rembrandt, Holbein, Cranach, sowie Ausgrabungen vom Vater des jetzigen Bückeburger Fürsten in Pompeji bewundert wurden. An den Luhdener Klippen entlang gelangte man nach Rinteln und benutzte von hier bis Blotho die Bahn. Auf dem dortigen Amthausberg hatte man vom Bismarck-Aussichtsturm nochmal einen herrlichen Ausblick auf die Weser und fuhr dann mit der Kleinbahn nach Station Kurpark und später nach Detmold weiter. Den Teilnehmern wird diese herrliche Tour unvergeßlich bleiben.

— Der Rheinisch-Westfälische Verband Gabelsbergerscher Stenographen hielt gestern und vorgestern seine 42. Tagung in Bielefeld ab. Ein Teil unternahm heute morgen einen Ausflug nach hier zur Besichtigung der Stadt, das Hermannsdenkmal und Externstein. Die Rückfahrt erfolgt heute abend von Horn aus. Bericht an anderer Stelle.

— „Die Bedeutung der Alkoholfrage für unsere Kolonien" lautet das Hauptthema des diesjährigen V. deutschen Abstinententages, der, verbunden mit der 18. Jahresversammlung von Deutschlands Großloge II des internationalen Guttemplerordens vom 24. bis 30. Juli in Flensburg stattfinden wird. Den einleitenden Vortrag für die Besprechung dieses gegenwärtig besonders aktuellen Themas hat ein anerkannt tüchtiger Kenner dieser Frage, Dr. med. Fiebig-Jena, Oberstleutnant des Sanitätsd. a. D. der Niederl. Ostind. Armee übernommen. Die gesamte Tagesordnung des V. deutschen Abstinententages wird in Kürze bekannt gegeben werden.

— Abgestürzt von einem Gerüst am Neubau des Gymnasiums ist vor einigen Tagen ein hiesiger Maurer. Das Unglück geschah durch einen Fehltritt. Der Abgestürzte war eine halbe Stunde bewußtlos, hat aber keine erheblichen Verletzungen davongetragen.

— Im „Fuchsbau" in der Hagemeier'schen Gastwirtschaft ist der ausgestopfte Kopf des kapitalen 14-Enders, der vor einiger Zeit von dem eifrigen Nimroden erlegt wurde, ausgestellt. Die Arbeit macht dem Ausstopfer, Herrn Eichentopf, alle Ehre. Das Jagdstück ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, zumal ein solch kapitaler Hirsch seit langem in Lippe nicht erlegt wurde und noch dazu in einer Privatjagd.

— Auf einem Fischteiche bei der Zentrale der elektrischen Straßenbahn brütet augenblicklich ein Wasserhuhn. Das Nest, welches auf dem Wasser im Röhricht ruht, enthält 5 Eier. Trotz der vorbeifahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn läßt sich das Weibchen beim Brüten nicht stören. Hoffentlich stören auch die Menschen das Tierchen bei seinen Familiensorgen nicht.

— Seltenes Schlachtvieh. Daß unsere Landwirte eifrig bemüht sind, wirklich gutes Schlachtvieh auf den Markt zu bringen, haben wir schon oft an der Hand von Beispielen konstatiert. In den letzten Tagen hat nun Schlachtermeister Friedrich Kate ein Kalb von einem Landwirt erstanden, dessen Keulen ausgeschlachtet das Gewicht von rund 70 Pfund ergaben.

— In der Automobil-Fabrik Dürkopp & Co. in Bielefeld ist man jetzt eifrig beschäftigt, Rennwagen zu bauen die in diesem Jahre noch in verschiedenen Rennen laufen sollen. Der Erfolg, den die Tourenwagen bei dem Kaiserpreis-Rennen im Taunus errungen haben, gibt die Garantie dafür, daß die Rennwagen, weil leicht und doch stabil gebaut, in den Rennen erste Plätze belegen werden. Von dem Entgegenkommen des Gründers der Fabrik, Nikolaus Dürkopp, der auch in Detmold eine gern gesehene Person ist, zeugt, daß er in den letzten Tagen der Badeverwaltung Pyrmont zu einem Ausfluge der Kurgäste nicht weniger als 8 Automobile zur Verfügung stellte. Die Fahrt ist auf das beste verlaufen. Auf der Rückfahrt passierten die mächtigen Fahrzeuge auch Detmold.

Lemgo.

— Die Stadtrechnung vom Jahre 1906/07 liegt zur Einsicht auf dem Rathause aus. Die Rechnung schließt in Einnahme mit 369 494,50 Mk. ab, das ist eine Mehreinnahme von 46 572,87 Mk. gegen die im Voranschlage vorgesehene Summe. Die Ausgabe hat die etatsmäßig auf 322 909,63 Mk. veranschlagte Summe um 27 342,38 Mk. überschritten; sie beträgt 350 252,01 Mk. Die Rechnung schließt mit einem Überschuß von 19 269,49 Mk. ab, und es sind, da der Bestand aus dem Jahre 1905/06 9064,99 Mk. betrug, im Laufe des Rechnungsjahres über 10 000 Mk. herausgewirtschaftet worden. Tatsächlich eingegangen sind gegenüber den in Klammern beigefügten Zahlen des Voranschlags an Steuern und Abgaben 40 810,60 Mk. (41 664,64 Mk.), für Miete und Pachtgelder 20 301,20 Mk. (20 611,73 Mk.), vom Forste und den Steinbrüchen 52 122,04 Mk. (44 500 Mk.), von der Sparkasse als Überschuß 49 000 Mk., an Kapitalien 163 374,95 Mk. (117 506,82 Mk.). Diese Kapitalien sind mit 92 000 Mk. zur Abtragung der alten Schuld bei der Sparkasse und mit 38 000 Mk. zur Auszahlung der ausgelosten Obligationen der Stadtanleihe aus dem Schuldentilgungsfonds genommen; der Restbetrag ist von der Sparkasse angeliehen. Ausgegeben sind für die Verwaltung 30 664,81 Mk. (31 033,50 Mk.), für Kapitalien und Zinsen 56 310,74 Mk. (54 738,59 Mk.), für Bauten und Reparaturen 48 408,70 Mk. (44 892,88 Mk.), für Armenzwecke 16 000 Mk., für außerordentliche Verwendungen und Bauten 17 924,05 Mk. (9068,52 Mk.), an Kapitalien 136 100,16 Mk. (114 625 Mk.). In der zuletzt angeführten Summe sind, nach der „Lipp. Post", die in der Einnahme aus dem Schuldentilgungsfonds entnommenen, für Abtragung der alten Schuld bei der Sparkasse und Auszahlung der gekündigten Stadtobligationen verwandten Gelder verrechnet.

— Der hiesige Eisenbahner-Verein machte gestern nachmittag mit Familie einen Ausflug per Bahn über Hameln nach Pyrmont. Am Sonntag, den 30. v. M., hatte bereits ein großer Teil des Vereins die Tour gemacht.

Lage.

— Zum Näherinnen-Streik. Gestern nachmittag fand im „Lippischen Hofe" eine stark besuchte Näherinnen-Versammlung statt. Als Referent war vom Wäsche-Verbande Herr Büscher-Bielefeld und vom christl. Schneiderinnen-Verbande ein Herr aus Köln erschienen. Am Mittwoch findet die erste Auszahlung der Streikgelder statt.

Barntrup.

— Zwecks Gründung eines Geflügelzuchtvereins für Barntrup und Umgegend ist auf Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Deutsches Haus (Schiebenhöfer) eine Versammlung anberaumt, in der der Vorsitzende des unter dem Protektorate Ihrer Hoheit der Fürstin Bertha zur Lippe stehenden Lippischen Geflügelzuchtverbands, Herr O. Scharff-Salzuflen, einen Vortrag halten wird mit dem Thema: „Welchen Nutzen bringen die Geflügelzuchtvereine den Landwirten?" Der Vortrag, zu dem auch die Damen eingeladen sind, soll dazu dienen, allen sich für die Geflügelzucht Interessierenden Aufklärung zu geben, welchen Nutzen diese bringen kann. Es wäre im Interesse der guten Sache zu wünschen, daß die Versammlung gut besucht wird, um so mehr, da der Vortrag völlig kostenfrei ist. Die Geflügelzucht liegt im Gegensatz zu anderen Bezirken unseres lippischen Landes noch sehr im Argen, obgleich bei einigermaßen entsprechender Pflege des Geflügels ein nicht geringer Nebenverdienst herauswirtschaftet werden kann.

— Ein Reihe von Theatervorstellungen werden in nächster Zeit im Hotel Deutsches Haus gegeben. Wir kommen darauf noch einmal zurück..

— Das rasende Fahren der Automobile durch die Hauptstraße unserer Stadt hat seit einiger Zeit einen geradezu gefährlichen Charakter angenommen. So fuhren vor einigen Tagen 7 Autos angeblich aus Bielefeld in einem Tempo durch die Straße, daß man kaum vermochte, die Wagennummern zu sehen. Wie wir hören, ist auch bereits Anzeige erstattet.

— Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet Mittwoch abend 8½ Uhr im Schlingmann'schen Gasthause statt. Tagesordnung: 1. Kosten aus einer Verwaltungsstreitsache (79,95 Mk.); 2. Kosten der Pläne der Wasserleitung; 3. Erhöhung des Tageslohns der städtischen Arbeiter; 4. Dachdeckerarbeiten am neuen Rathause; 5. Kosten für die Vorarbeiten der projektierten Eisenbahn Rinteln-Barntrup; 6. Beschwerde des Stadtverordneten Uekermann gegen den Magistrat; 7. Verschiedenes.

— Die Renovierung unserer Kirche ist vom Kirchenvorstande beschlossen. Es sollen in diesem Jahre sämtliche Kirchenstühle gestrichen und lackiert werden. Auch beabsichtigt man, das Aeußere der Kirche aufzufrischen. Ebenso, wie man diesen Beschluß des Kirchenvorstandes allseitig begrüßt, freut man sich auch darüber, daß die alte Sitte, die Vorbereitungen zum hl. Abendmahl von jetzt an nicht mehr Sonnabends nachmittags abzuhalten, beseitigt ist und diese dafür vor Beginn des Hauptgottesdienstes stattfindet. Man sieht hieraus, daß der Kirchenvorstand bemüht ist, unserer Zeit Rechnung zu tragen, und das ist anerkennenswert.

Amt Brake.

Brake, 7. Juli. Der hiesige Turn-Verein hielt gestern abend im Vereinslokale eine Generalversammlung und beschloß das diesjährige Sommerfest, verbunden mit Schauturnen und Ball, im Vereinslokale zu Belle-Alliance am Sonntag, den 4. August d. J. zu feiern.

Lieme, 7. Juli. Der hiesige Gemeindeausschuß beschloß gelegentlich der Beratung des Voranschlags pro 1907/1908 die Hebung von 2 Simpla Einkommensteuer und 6 Simpla Grundsteuer

Amt Schötmar.

Schötmar, 7. Juli. Das der Frau Blenke gehörende Friseur-Geschäft ging am Sonnabend durch Kauf in den Besitz des Herrn Ernst Fasse aus Lemgo, Bruder des Bäckermeisters Fasse von hier, über. Die Uebernahme erfolgt heute schon.

Schötmar, 7. Juli. In der gestern stattgefundenen Versammlung des hiesigen Landwehr-Vereins wurde beschlossen, die Sedanfeier am 1. September durch einen Kommers im Odeon zu feiern. An dem Bundesfeste in Lemgo nehmen 54 Mitglieder teil.

Amt Sternberg-Barntrup.

Göstrup, 7. Juli. Mit folgendem Ergebnis hat hier die Berufs- und Betriebszählung abgeschlossen: 54 Haushaltungen, 136 männliche und 157 weibliche Personen, zusammen 293, 52 land- und forstwirtschaftliche Betriebe und 7 Gewerbebetriebe.

Amt Hohenhausen.

Welstorf, 7. Juli. Die am 12. Juni in hiesiger Gemeinde vorgenommene Berufs- und Betriebszählung hatte folgendes Ergebnis: 67 Haushaltungen, 329 Einwohner, davon 142 männliche und 187 weibliche Personen. 66 Landwirtschaftskarten und 5 Gewerbeformulare.

Amt Varenholz.

Calldorf, 7. Juli. Der Kolonatsbesitzer Heinrich Bökemeier Nr. 13 von hier hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er wurde am 4. d. M., abends, von seinen Angehörigen auf den zum Wohnhause gehörigen Strohboden aufgefunden. Bökemeier soll schon eine längere Zeit ein verändertes Wesen gezeigt und sich mit Todesgedanken getragen haben. Es ist deshalb mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Tat in einem Zustande geistiger Umnachtung geschehen ist.

Aus den Nachbargebieten.

Paderborn, 6. Juli. Der Dom brennt! Diese Kunde verbreitete sich heute nachmittag gleich nach 1 Uhr mit Blitzesschnelle bis in die äußersten Winkel der Stadt. Die Signale der freiwilligen Feuerwehr ertönten, und das bald darauf einsetzende Läuten der Brandglocke des Domes gab die bedenkliche Gewißheit, daß tatsächlich große Gefahr für unsere altehrwürdige Kathedrale vorhanden sei. Dichte Rauchwolken drangen aus dem südlichen Treppenturm sowie auch aus dem Hauptturm hervor; es schien, als liefe der Turmriese, wie vor 100 Jahren, Gefahr, im Innern auszubrennen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß die Abdachung, welche zwischen dem Paradies und dem Treppenturm liegt und mit letzterem wie mit dem Hauptturm direkt Verbindung hat, in Brand geraten war; dort wurden seit mehreren Tagen Reparaturen vorgenommen. Das Feuer entstand in dem Gebälk unterhalb des bleigedeckten Daches. Näheres hat sich nicht ermitteln lassen; die vielfach gehegte Meinung, es könne bei Lötungen entstanden sein, ist nicht haltbar. Das Feuer erfaßte das Innere des Treppenturms und stand im Begriffe, auch den Hauptturm zu ergreifen, aber es gelang der Feuerwehr und den an Ort und Stelle beschäftigten Arbeitern, dem Elemente Einhalt zu tun, bevor es weiter um sich greifen konnte. Nach etwa 20 Minuten war die Gefahr beseitigt. Gewaltige Menschenmassen hatten sich auf dem Markte und an den anderen Seiten des Domes versammelt, die mit großer Spannung die kritische Situation verfolgten und lebhafte Freude kundgaben, als der Qualm nachließ und sich zeigte, daß die Gefahr vorüber sei. Der angerichtete Schaden ist, nach dem „W. Volksbl.", nicht sehr bedeutend; das Innere des Domes hat nicht gelitten.

Bad Pyrmont, 6. Juli. Für die am Sonntag, 14. Juli, auf dem Rennplatze unterhalb der Hauptallee stattfindenden Pferde-Rennen sind die Nennungen ziemlich zahlreich eingegangen: Es wurden genannt: 1. Kurpreis von Pyrmont, 1300 Mk., 8 Pferde; 2. Preis der Spelunke, Ehrenpreis der Gesellschaft „Spelunke" und 1300 Mk., 9 Pferde; 3. Fürst Friedrich-Jagdrennen, Ehrenpreis Sr. Durchl. des reg. Fürsten zu Waldeck-Pyrmont, Handicap, 8 Pferde, von denen 6 angenommen; 4. Damen-Preis, Ehrenpreis der Kurdamen und 800 Mk., 6 Pferde; 5. Waldeck-Rennen, Union-Klub-Preis 1000 Mk., 10 Pferde. 6. Preis der Emmer, 500 Mk., 4 Pferde. Für die Rennen zu 4 und 6 sind Nachnennungen mit doppeltem Einsatz bis zum Schluß des Abwiegens gestattet. — Für Wettlustige wird ein Totalisator neben der Tribüne auf dem Sattelplatze aufgestellt.

Einbeck, 6. Juli. Wie durch ein Wunder vom Tode gerettet wurde das vierjährige Töchterchen des Landwirts Bartels im nahen Olrheim. Das Kind war auf das nahe am Hause vorbeiführende Bahngeleise gelaufen, gerade in dem Augenblicke, als ein Güterzug vorbeifuhr. Es wurde vom Zuge erfaßt und überfahren, kam aber so zwischen die Schienen zu liegen, daß es nicht die geringsten Verletzungen erlitt.

Osnabrück, 5. Juli. Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich heute gegen abend auf der Natruperstraße, woselbst ein etwa 12jähriger Knabe von einem Steinwagen fiel, auf dem er saß, unter die Räder geriet und so unglücklich überfahren wurde, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Köln, 6. Juli. Das Kölner Schwurgericht sprach nach zweitägiger Verhandlung den praktischen Arzt Dr. Hemmerling von der Anklage der Verleitung zum Meineide frei. Hemmerling sollte seine frühere Dienstmagd, die jetzige Ehefrau Pütz, zu zwei Meineiden angestiftet haben, um mit Erfolg die Ehescheidung bei seiner zweiten Frau durchzusetzen. Die Pütz ist wegen dieser unwahren eidlichen Aussagen vom Kölner Schwurgericht mit 2½ Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Köln, 5. Juli. In Ehrenfeld erkrankten nach dem Genusse gehackten Fleisches zirka 16 Personen; sie befinden sich alle in ärztlicher Behandlung. — In Bensberg erkrankten zirka 30 Personen nach dem Genusse von Konditoreiwaren. Eine Frau schwebt in Lebensgefahr.

In eigener Sache und in Sachen des Volkes!

Noch zittert die Erregung in den Herzen der weitesten Volksschichten nach, jene Erregung, die die Zurücksetzung der Vertreter des Bürgertums bei den Enthüllungsfeierlichkeiten des Volksdenkmals auf dem Schloßplatze verursacht hatte und der wir in dem Artikel „Ein schriller Mißklang" in der letzten Mittwoch-Nummer pflichtgemäßen Ausdruck gegeben haben. Und schon müssen wir zu unserem lebhaftesten Bedauern wieder darauf zurückkommen — das Hofmarschallamt will es nicht anders.

Besagte Hofbehörde ist mit unserem Artikel sehr unzufrieden und — kündigt uns zur Strafe das Abonnement.

Das verehrliche Hofmarschallamt glaubt nun wahrscheinlich, daß die Landeszeitung ganz niedergeschmettert ist und zu Kreuze kriechen wird. In einer solchen Annahme würde es sich aber gründlich irren. Niemandem, und auch nicht dem Hofmarschallamt, wird es gelingen, uns im Guten oder im Bösen, durch Zuwendung von Vorteilen oder durch Zufügung von Nachteilen, vom Wege unserer Pflicht abzulenken: das Wohl des Volkes zu fördern und ein Wortführer der öffentlichen Meinung zu sein. Daß wir bei gerader, unbestechlicher Erfüllung dieser unserer Pflicht stets in Gefahr sind, irgendwo „oben" anzustoßen, darüber sind wir uns immer klar gewesen. Denn immer noch gilt leider jenes Dichterwort, das hier mit passender Variante angewendet werden kann:

Der Dienst des Volkes ist ein schwerer Dienst;
Er bringt nicht Fürstengunst . . . .

Wenn nichts weiter in Frage käme, könnten wir also das hofmarschallamtliche Schreiben ruhig zu den Akten legen und uns mit dem Gedanken trösten, daß wir lediglich unsere Pflicht getan haben und daß der kleine Schaden, der uns erwächst, um das Vielfache ausgeglichen wird durch die ungeteilte Anerkennung der überwiegenden Mehrheit des gesamten lippischen Volkes.

Aber die Sache hat noch eine andere Seite. Das Vorgehen des Hofmarschallamts ist nach Lage der Verhältnisse auch ein Schlag ins Gesicht des ganzen lippischen Volkes; und das verbietet es, diese Dinge mit dem sonst vielleicht angebrachten Stillschweigen zu übergehen. Das Volk ist dadurch provoziert und kann diese Provokation nicht ruhig hinnehmen, wenn es nicht seine Selbstachtung verlieren will.

Dies ist die Auffassung der weitesten Volkskreise, und deshalb werden wir vom Volke auch wieder zu diesen Ausführungen gedrängt, wie wir zu den Ausführungen vom vorigen Mittwoch gedrängt worden sind.

Wie liegen nun die Dinge?

Tatsache ist, daß die Vertreter der Bürgerschaft im Denkmalskomité in auffälligster Weise zurückgesetzt worden sind — wobei wir zunächst völlig dahingestellt sein lassen, durch wessen Schuld.

Tatsache ist, daß infolgedessen solche Komitémitglieder den offiziellen Veranstaltungen fern geblieben sind, obwohl es sich um ein Denkmal handelte, das lediglich und allein vom Volke gestiftet worden ist.

Tatsache ist, daß dieses Verhalten der betr. Komitémitglieder von den weitesten Kreisen der Bürgerschaft in Stadt und Land, und vor allem denjenigen Kreisen, die die Mittel zum Denkmal zusammengebracht haben, ausdrücklich gebilligt worden ist.

Tatsache ist, daß über die Zurücksetzung gerade der Vertreter der Bürgerschaft — von der Schuldfrage wieder ganz abgesehen — eine gewaltige Erregung in den weitesten Volkskreisen entstand, für die der Boden allerdings besonders gut vorbereitet war durch andere Vorkommnisse, für die die Leitung des Hofmarschallamts verantwortlich ist.

Tatsache ist, daß die Zeitungsredaktionen — nicht nur unsere — bestürmt worden sind, zu diesen Vorkommnissen, die in der Tat geeignet waren, das gute Verhältnis zwischen Fürst und Volk zu trüben, Stellung zu nehmen, da man es für unbedingt notwendig und für sowohl im Volks- wie auch im Fürsten-Interesse ersprießlich hielt, daß der Fürst, der vielleicht durch eine Art Kamarilla im Unklaren gehalten wurde, die Wahrheit über die Vorgänge und über die Volksstimmung erführe.

Tatsache ist, daß wir diese unsere Pflicht, der wir uns unseren Grundsätzen nach nicht entziehen konnten, ohne dem Volke als Feiglinge zu erscheinen, in einer durchaus angemessenen, gemäßigten und, soweit die höchste Person in Betracht kommt, ehrerbietigen Form erfüllt haben. Selbst unsere Gegner haben einmütig anerkannt, daß unsere Ausführungen vom Mittwoch so sachlich und maßvoll gehalten seien, daß sie auch empfindlichen Gemütern völlig unanfechtbar erscheinen müssen.

Tatsache ist, daß wir mit unseren Ausführungen vom Mittwoch keinerlei eigene Interessen verfolgten, sondern lediglich im Dienste und Auftrage der öffentlichen Meinung handelten, worüber sich das Hofmarschallamt sehr leicht vergewissern konnte.

Wenn das Hofmarschallamt trotz dieser allgemein bekannten und anerkannten Tatsachen so vorgeht, wie es beliebt hat, so richtet sich der Schlag, der übrigens in dem Schreiben des Hofmarschallamts noch durch eine tatsächliche Unwahrheit begründet wird, nicht nur gegen uns, sondern auch gegen die öffentliche Meinung, gegen das Volk.

Und das fühlt das Volk auch. Seine Erregung ist deshalb durch unsere Maßregelung auch nicht etwa niedergeschlagen worden, sondern sie ist nur noch weiter gewachsen; und das Hofmarschallamt soll sich nicht wundern, wenn bei der nächsten Gelegenheit die Bürgerschaft sich dafür bedankt, die Rolle von verachteten Statisten zu spielen.

Die Person des Fürsten lassen wir hier völlig aus dem Spiele, obwohl das Hofmarschallamt das entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten nicht beliebt hat. Nur so viel sei bemerkt, daß wir mit unseren Ausführungen am Mittwoch nicht nur im Interesse des Volkes zu handeln glaubten, sondern auch im Interesse des Fürsten, da wir der Meinung waren und es noch sind, daß es dem Fürsten daran liegen muß, die Wahrheit zu hören und von den Stimmungen und Gefühlen seines Volkes Kenntnis zu erlangen. Noch hoffen wir wenigstens zuversichtlich, daß jenes Wort, das Johann Jacoby 1848 dem König von Preußen zurief:

„das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen",

bei uns nicht zutrifft; und so appellieren wir denn von dem schlecht unterrichteten Fürsten an den besser zu unterrichtenden Fürsten. Und daß der Fürst schlecht unterrichtet wird, darüber besteht in den weitesten Volkskreisen nicht erst seit heute und gestern, sondern schon seit lange nicht mehr der geringste Zweifel. Denn sonst hätte zum mindesten im Volksmunde jenes bedauerliche Wort nicht entstehen können, das man immer häufiger vernehmen kann: „Das ist der Dank vom Hause Biesterfeld", gebraucht in jener wenig erfreulichen Bedeutung, die Schiller im Wallenstein ihm gab in Verbindung mit dem Hause Oesterreich.

Wenn das Hofmarschallamt nun aber hofft, daß die Landeszeitung (die übrigens — das ist der Humor bei der Sache — allein etwa den vierten Teil der ganzen Denkmalssumme gesammelt hat), sich davon abhalten lassen wird, in Zukunft sich zum Interpreten der Volksstimme zu machen, dann ist das ein Trugschluß. Wir werden auch weiterhin Gelegenheit nehmen, offen und frei zu sagen, wie die Stimmung im Volke ist, wo Mißstände bestehen, wo gebessert werden kann, und was im Interesse einer gesunden Entwicklung unseres Landes geschehen muß. Hiervon kann uns auch nicht das Gefühl abhalten, daß in der Kampfesgemeinschaft der letzten zehn

Jahre begründet ist. Ohne diesen Gedanken weiter auszuspinnen, erhoffen wir von unsern getreuen Lesern in Stadt und Land, daß sie unsern Standpunkt in dieser Frage teilen werden. Wir wollen auch weiterhin gute Patrioten bleiben und der monarchischen Treue dienen. Daneben aber wollen wir nicht vergessen, daß wir auch zur Wahrnehmung und Vertretung der Volksinteressen berufen sind. Jener Volksinteressen, in denen das Fürstenhaus wurzelt, zu deren Vertretung es berufen ist, deren Pflege es sich angelegen sein lassen muß. Hofbeamte kommen und gehen, der Fürst aber und das Volk bleiben. Beide sind aufeinander angewiesen, müssen mit einander leben und müssen mit einander auszukommen suchen. Alles, was in dieses Verhältnis Zwiespalt hineinträgt, was den einen oder anderen Teil mißachtet, muß ausgeschaltet werden. Darum Kampf den Feinden des Fürsten, Kampf aber auch den Verletzern der Ehre des Volkes!

42. Verbandstag Rheinisch-Westfälischer Stenographen

(System Gabelsberger) am 6., 7. und 8. Juli.

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des weiten Verbandsgebietes wurde heute der 42. Verbandstag der Gabelsbergerschen Stenographen aus Rheinland und Westfalen eröffnet. Der heutigen Tagung war eine sehr gut besuchte Vertreterversammlung am Sonnabend nachmittag im Saale der „Ressource" vorausgegangen. Vor Eintritt in die Hauptversammlung fand ein Wettschreiben in 7 Schnelligkeitsstufen von 8—240 Silben statt. Zu gleicher Zeit tagten der Verbandslehrer-Verein und die Rheinisch-Westfälischen Mitglieder des Deutschen Stenographischen Buchdrucker-Verbandes. Die Hauptversammlung wurde kurz vor 11 Uhr in dem dicht besetzten Saale der Ressource durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Professor Dr. Larfeld, Remscheidt, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnet. Namens der Stadt Bielefeld begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Stapenhorst an Stelle des infolge Urlaubs verhinderten Oberbürgermeisters, Geh. Regierungsrat Bunnemann, den Stenographentag. Den Willkommengruß namens des Bielefelder Vereins entbot Herr Töchterschuldirektor Dr. Gerth. Herr Professor Dr. Larfeld erstattete den Jahresbericht. Darnach hat der Verband im abgelaufenen Vereinsjahre einen Zugang von 29 Vereinen erfahren und eine Steigerung in der Mitgliederzahl von 1212 Stenographen. Eingeführt ist das System an 10 weiteren Lehranstalten. Die Unterrichtstätigkeit hat zugenommen gegen das Vorjahr an den Lehranstalten um 292 Schüler, in Vereins- und Privatkursen um 572, insgesamt um 896 Unterrichtete. Der Verband umfaß 313 Vereine mit rund 8000 Mitgliedern; der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 2400 Mk. ab. Nachdem noch der Bericht über die am Sonnabend stattgefundene Vertreterversammlung gegeben worden war, nahm das Wort zu seinem Vortrage über die Deutsche Einheitsstenographie, Herr Ober-Regierungsrat Professor Dr. Clemens, Vorstand des Kgl. Stenographischen Landesamts Dresden. Der Redner gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung und Bewegung auf stenographischem Gebiete, die jetzt einen erfreulichen Erfolg gehabt habe, als die Anregung des Bundesvorsitzenden der Schule Gabelsberger, des Herrn Oberlehrer Pfaff, Darmstadt, auf Schaffung einer einheitlichen Kurzschrift, gezeitigt habe, daß neuerdings seitens des Reichsamts des Innern eine Rundfrage an die Stenographischen Bureaus der Parlamente um gutachtliche Aeußerung über die Schaffung eines einheitlichen Stenographiesystems gerichtet worden sei. Der mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag schloß mit dem Wunsche auf Förderung der Einigungsbewegung im allgemeinen und an die Gabelsbergischen Stenographen im Besonderen auch ferner auf weiteste Verbreitung des Systems hinzuwirken, da dasselbe durch seinen langjährigen Gebrauch in Schulen und Parlamenten den Beweis erbracht habe, daß es durchaus allen Anforderungen entspreche, die an ein heutiges Stenographensystem zu stellen seien. Nach dem Festessen folgte eine Besichtigung der Stadt Bielefeld und seiner reizvollen Umgebung, Konzert auf dem Johannisberg und Abendfest mit Preisverteilung in der Ressource. Morgen wird sich ein Ausflug in den Teutoburger Wald, Hermannsdenkmal usw. anschließen. Die Teilnehmer werden 9.10 Uhr vormittags aus Bielefeld fahren und 10.20 Uhr in Detmold eintreffen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Der Kaiserbesuch in England. Die Londoner „Daily Mail" ist in der Lage, über den bevorstehenden Besuch des Kaisers in England Einzelheiten zu veröffentlichen. Kaiser Wilhelm II. wird auf seiner Englandfahrt von der Kaiserin begleitet sein und am Montag, den 18. November, in Windsor Castle eintreffen. Der Kaiser wird in Portsmouth landen und dann sofort nach Windsor fahren. Am Dienstag, den 19. November, werden beide Herrscher auf die Jagd gehen, und am Mittwoch oder Donnerstag stattet der Kaiser London einen Besuch ab. Für die Dauer des Aufenthaltes sind große Festlichkeiten geplant. Das Kaiserpaar wird die Staatsgemächer des Schlosses bewohnen, die seit der letzten Anwesenheit des Kaisers vollständig neu dekoriert wurden. „Daily Mail" erinnert daran, daß dies der 9. Besuch des Kaisers sein wird, der zuerst im August 1889 dem englischen Hof einen Besuch abstattete.

Neue Unwetternachrichten aus Westdeutschland wissen über schweren Schaden in Stadt und Land zu berichten. Ueber Friedberg ging in der Nacht zum Sonnabend ein Gewitter nieder, wie man es seit langen Jahren nicht erlebt hat. Die Kellerräume der tiefer gelegenen Häuser waren teilweise ganz mit Wasser angefüllt. Heimkehrende Leute mußten tief durchs Wasser waten, um in ihre Wohnung zu gelangen. — Ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Hagelschlag, hat in der Nacht zum Sonntag im größten Teile Kurhessens sowie in den Nachbarprovinzen die Erntefelder vernichtet. Die wolkenbruchartigen Regengüsse haben der Landschaft einen großen Schaden verursacht, besonders im oberen Fuldatal und im Werragebiet. Der Personenbahnhof Bebra ist überschwemmt; alle Uebergänge stehen unter Wasser.

Wegen Mordversuchs, Diebstahls und Betrugs hatte sich vor dem Schwurgericht in Berlin die 24jährge Martha Borkauf zu verantworten. Die Angeklagte hatte die von einem Dienstmädchen zur Aufbewahrung erhaltenen Sachen verletzt, und als dieses Ersatz verlangte, versucht, das Mädchen auf einer Wiese zu ermorden. Das Urteil lautete auf drei Jahre und einen Monat Zuchthaus.

Ende des Ausstandes auf der Germania-Werft. Nachdem zwischen der Direktion der Germania-Werft und den Arbeitnehmern in Kiel eine Einigung erzielt worden ist, wird die Arbeit heute wieder aufgenommen werden.

Der Wiederaufbau der Burg Altena. Der Kreistag des Kreises Altena beschloß, für den Wiederaufbau der Burg Altena 10,000 Mark aus Kommunalmitteln zu bewilligen

Ein Eifersuchtsdrama zwischen Eheleuten spielte sich in einem Restaurant in der Friedrichstraße in Berlin ab. Dort überraschte der 27jährige Mechaniker Erwin Ebel seine Frau bei einem Stelldichein mit einem Verehrer. Als die treulose Frau es ablehnte, in die eheliche Wohnung zurückzukehren, versetzte ihr der Mann zwei Messerstiche in den Hals. Die Frau wurde, lebensgefährlich verletzt, nach der Königlichen Klinik gebracht, während der Mann in Haft genommen wurde.

Im Waddington-Prozeß lautete das Geschworenen-Urteil auf Freisprechung des Mörders, worauf das Gericht den Angeklagten Waddington freisprach. Der Urteilsspruch wurde mit tosendem Beifall aufgenommen.

Riesenunterschleife in einer Irrenanstalt. Gegen sieben frühere Beamte der Irrenanstalt Sachsenberg in Mecklenburg ist auf Grund von eingegangenen Anzeigen durch die Staatsanwaltschaft ein neues Verfahren eingeleitet worden. In dem soeben beendeten Prozeß haben sämtliche verurteilte Angeklagte Revision eingelegt

Betrügereien und Urkundenfälschungen. Das Schwurgericht in Dresden verurteilte den Ratsschreiber Friedrich Wilhelm Benedikt wegen Betrügereien, Urkundenfälschung und Vergehens im Amte zu drei Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

Verlust eines Wertbriefes. Ein Wertbrief, der von einer Bankfirma in Frankfurt a. M. an ein Lissaboner Bankhaus gerichtet war, ist zwischen Köln und Verviers verloren gegangen. Der Brief enthielt 93 800 Mk. in 3proz. portugiesischen Eisenbahnobligationen.

Der Wiener Juwelenschwindel. Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet zu dem Wiener Juwelschwindel, daß die Kriminalpolizei heute die beiden bisher noch nicht ermittelten prachtvollen Perlenschnüre im Werte von 96 000 Mk. bei einem Pfandleiher in Berlin aufgefunden und beschlagnahmt hat, so daß jetzt die gesamte Beute Luettes bis auf einige minderwertige Sachen herbeigeschafft ist.

Prinz Jaime als Kläger. Don Jaime, der Sohn des „ewigen" Prätendenten Don Carlos erscheint gegenwärtig vor einem Pariser Gerichtshof als Kläger, und zwar richtet sich die Klage gegen den bekannten Automobilfabrikanten Darrangue, von dem er die Herausgabe von 600 Stück Aktien des Kasinos in Nizza verlangt. Der Anwalt des Prinzen führte zur Begründung des Anspruches seines Klienten aus, daß im Februar 1904 der Prinz von dem Direktor der Banque Nicoise die Summe von 40 000 Mark geliehen und als Sicherheit 600 Aktien des Kasinos in Nizza gegeben habe. Kurz darauf sei der Prinz, der damals Offizier in der russischen Armee war, nach dem Kriegsschauplatz zurückgerufen worden. Er habe aber seinen Freund, den Baron de Savals, gebeten, die Summe zurückzuzahlen. Gueyraud, der Direktor der Bank, habe die Summe auch entgegen genommen, aber die Herausgabe der verpfändeten Aktien verweigert. Kurz darauf geriet die Banque Nicoise in finanzielle Schwierigkeiten und wurde in Konkurs erklärt, der Direktor Gueyraud verschwand, und man konnte keine Spur mehr von ihm entdecken. Don Jaime erfuhr jedoch, daß die 600 Aktien an Herrn Darracq für die Summe von 150 000 Franks verkauft worden seien. Die Aktien haben einen Wert von 300 000 Francs, und der Kläger verlangt nun entweder diese Summe bezahlt, oder er ist bereit, dem Beklagten 150 000 Francs zu zahlen, wenn er nur wieder in den Besitz der Aktien gelangt. Der Anwalt des Beklagten führte dagegen aus, daß seinem Klienten, einem der größten Aktienbesitzer des Kasino, ein Paket Aktien zum Kaufe angeboten worden sei, die er gekauft habe. Dieser Kauf sei vollkommen legal gewesen, und er finde keine Ursache, die Aktien zurück zu geben oder 150 000 Mark zuzuzahlen. Der Fall wurde zunächst einmal vertagt.

Briefträger, die nicht lesen können. So unglaublich es uns nach deutschen Begriffen erscheint, so ist es doch Tatsache, daß in wenigstens einem europäischen Lande ein Teil der Briefträger überhaupt nicht lesen kann. Wir denken nicht an Rußland, sondern an Spanien, denn von den 20 Millionen Einwohnern dieses Königreiches können nur 35 Prozent lesen und schreiben, weitere 2½ Prozent können lesen, ohne zu schreiben, aber 62½ Prozent sind vollständige Analphabeten. Im Süden Spaniens ist es unmöglich, einen Dienstboten zu bekommen, der lesen oder schreiben kann, und viele Briefträger wissen nicht, wohin sie die Briefe bringen sollen, die sie zum Austragen erhalten. Sie nehmen ein Bündel Briefe und gehen in ein Haus; dort legen sie das Bündel dem Besitzer vor, und er nimmt sich die Briefe und Postsachen heraus, die für ihn bestimmt sind oder von welchen er glaubt, daß sie ihm gehören. Sonderbarerweise werden die spanischen Briefträger nicht vom Staate besoldet, sondern die Empfänger der Briefe müssen zahlen. Daher kommt es einmal, daß sich nur vollkommen ungebildete Leute für den Posten melden, dann aber auch, daß derjenige am meisten Briefe erhält, der am besten zahlt, einerlei, ob sie für ihn bestimmt sind oder nicht. — Sollte diese Schilderung, die wir einer englischen Wochenschrift entnehmen, nicht etwas übertrieben sein?

Ein „wertloser" Diamant. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß es auch Diamanten geben kann, die wertlos sind, und dennoch ist es der Fall. Schon der im Jahre 1905 in Südafrika gefundene Excelsior-Diamant war so groß, daß er dadurch „wertlos" wurde, weil er nicht auf den Markt gebracht werden konnte. Er mußte erst in kleine Stücke geteilt werden und erhielt dann seinen Wert. Aehnlich ergeht es dem kürzlich in der Premiermine in Transvaal gefundenen Premier-Diamanten, der in seinem jetzigen Zustand einen Wert von 180 Millionen Mark hat, aber doch im eigentlichen Sinne des Wortes „wertlos" ist, weil er nicht auf den Markt gebracht werden kann. Er hat ein Gewicht von etwas über 1 englischen Pfund und ist 4¼ Zoll lang, 2½ Zoll dick und 1½ Zoll breit. Natürlich würde kein gewöhnlicher Sterblicher für diesen Diamanten auch nur den zwanzigsten Teil seines Wertes ausgeben, und der Edelstein befindet sich deshalb noch immer in Händen seiner Besitzer. Nun haben sie beschlossen, den Premier auf irgend eine Weise zu teilen, deshalb ist das bisher größte Wunder der Diamantgräber der Zerstörung verfallen. Während der „Excelsion" in Stücke von 14—68 Karat geteilt wurde, wird der „Premier" Stücke ergeben, die den größten bekannten Diamanten noch überlegen sind, und auch in gespaltenem Zustande werden die einzelnen Stücke noch immer einen Wert von 10 Millionen Mark ergeben.

Literarisches.

Offizielle Automobil-Tourenkarten des Kaiserlichen Automobil-Klubs (im Maßstabe 1 : 200 000). Verlag von Carl Flemming, A. G., Berlin W. 35. Preis 1,50 Mk. pro Karte. Es ist eine wohl allgemein anerkannte Tatsache, daß das bisher vorhandene Kartenmaterial den besonderen Bedürfnissen des Automobilisten nicht mehr genügt. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Verlag durchaus neue Prinzipien aufgestellt, in vollkommener Abweichung von der bisher üblichen Form. Er hat das zur Bearbeitung vorläufig in Aussicht genommene Deutschland die Schweiz und die Grenzgebiete nicht mehr in Quadrat-Ausschnitte, sondern in einzelne, für Automobilisten hauptsächlich in Betracht kommende Touren eingeteilt. Das Unternehmen erscheint daher in Form von Strecken-Karten in einem 16 Zentimeter breiten Streifen. Jede Karte umfaßt eine durchschnittliche Tagestour von ca. 250 Kilom. und zeigt dem Benützer in übersichtlicher Weise: 1. die Entfernung in Kilometern bis zum beabsichtigten Ziel; 2. die bereits zurückgelegte Wegestrecke in Kilometern; 3. die Entfernung in Kilometern von jedem einzelnen Orte bis zum nächstliegenden; 4. die Straße mit ihrer unmittelbaren Umgebung als gerade Strecke in Planmanier; 5. das Straßenprofil mit der Seehöhe in Metern (auf dem Profil sind eingetragen: Eisenbahnübergänge, Kurven, Gefälle, Wasserrinnen, gefährliche Stellen usw.); 6. Automobilfabriken und Reparaturwerkstätten, Pneumatik-Niederlagen, Benzin-Stationen, Hotels, Sehenswürdigkeiten. — Uns liegen vor die Strecken Berlin-Magdeburg-Hannover und Hannover-Bremen-Kuxhaven, die das oben Gesagte durchaus bestätigen.

Die Künstler des modernen Schwedens haben in ihrem von Vaterlande eine nordisch-kräftige und doch zugleich farbenfreudige und liebenswürdige Kunst zu immer stärkerer Blüte entwickelt, die auch die Augen Europas immer mehr und mehr auf sich lenkt. Außer Bruno Liljefors ragen hier Prinz Eugen von Schweden mit seinem aparten Farbensinn, ferner Anders Zorn mit seinen stimmungstiefen Werken und der heitere Carl Larsson empor, um von Meistern wie C. G. Hellqvist und so frischen Talenten wie G. A. Fjaestad, Oskar Björck, Gunnar Hallström und anderen zu schweigen. Ihnen alles ist das neueste (20.) Heft der vornehmen Zeitschrift **„Moderne Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57. — Preis des Vierzehntagesheftes 60 Pfg.) gewidmet, das durch seine hervorragende Ausstattung mit farbigen Kunstblättern und Schwarz-Weiß-Abbildungen und dem lebhaften eindringlichen Aufsatz von H. Wollmar einen vortrefflichen Einblick in Schwedens Kunst bildet. Für geistige Lektüre sorgen wiederum Olga Wohlbrücks aus dem Leben unserer Zeit tief herausgegriffene Novelle „Die gute Scholz" und S. Barinkays rumänische Skizze „Wisu Ilie", der sich ein prächtig illustrierter Aufsatz H. Heilands über das japanische Jiu-Jitsu anschließt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Zick-Zack Bogen wieder von künstlerischen Einfällen sprudelt, und die Beilage unter anderem eine treffende Würdigung der Berliner Secessionsausstellung bringt.

„Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes". Von Dr. med. Waczkowski. 7. Auflage. 1,50 Mk. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut; alle, auch die kleinsten Teile desselben, werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rein und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch der Körper darunter leiden und muß krank werden. Ueber alles gibt die Broschüre Aufschluß.

Letzte Nachrichten.

Die Polen protestieren gegen das Grundenteignungs-Verfahren.

Berlin, 6. Juli. Die polnischen Abgeordneten des Landtags und des Reichstags beschlossen auf die Friedenskonferenz im Haag ein Telegramm zu senden, in dem sie gegen jedes Grundenteignungsverfahren protestieren.

Amerika und Japan.

New York, 8. Juli. Die Rüstungen in den Vereinigten Staaten werden fieberhaft betrieben, zumal sich die Verhältnisse zwischen diesen und Japan sehr zugespitzt haben. Besonders die Küste am Stillen Ozean wird stark befestigt, und wo es angeht, Kohlen- und Flottenstationen errichtet. Jetzt will der Kriegsminister von Mexiko die Magdalenenbai ankaufen und hat sich zu dem Zwecke nach der Hauptstadt des Landes begeben, da ein Verkauf nur durch eine Aenderung der Verfassung des Staates bewirkt werden kann. Auch Japan rüstet ununterbrochen. Es kann allerdings noch eine ganze Zeit bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten ergehen. Hoffentlich zieht sich die Angelegenheit wieder zu.

Kundgebungen bei der Garibaldi-Feier.

Mailand, 7. Juli. Bei der gestern nachmittag in Prescia stattgefundenen Garibaldifeier, kam es zu sozialdemokratischen Kundgebungen. Mehrere sozialdemokratische Führer wurden verhaftet. Die Vertreter der sozialdemokratischen Vereinigungen traten hierauf zusammen und erklärten den Generalstreik. Die Arbeiter der Elektrizitätswerke stellten sofort die Arbeit ein.

Ein Militärzug von Revolutionären angegriffen.

Warschau, 8. Juli. Der Militärzug, der das 6. Wolhynische Regiment nach Zarskoje Selo bringen sollte, wurde zwischen den Stationen Laki und Skeptiezowo von bewaffneten sozialrevolutionären Banden angegriffen. Vier Bomben wurden gegen den Zug geschleudert, die aber nicht explodierten. Eine Granate richtete nur wenig Schaden an. Schließlich gelang es dem Zug, durchzukommen. Ein Soldat wurde leicht verletzt.

Aufruhr im Kongostaat.

Paris, 8. Juli Aus dem französischen Kongogebiet wird eine Erhebung gemeldet. Die Eingeborenen griffen die Station Possel an. Ein europäischer Unteroffizier und neun Soldaten der Schutztruppe sing gefallen. Drei Faktoreibeamte wurden in die Gefangenschaft geführt. Eine Abteilung französischer Truppen ist bereits nach der Station unterwegs, um eine Strafexpedition zu unternehmen.

Juwelen im Werte von 1 Million Mark geraubt.

London, 8. Juli. Dem Vizekönig von Irland wurden aus seinem Palast in Dublin sämtliche Juwelen gestohlen deren Wert auf 50,000 Pfund Sterling geschätzt wird Der Diebstahl wurde schon vor einigen Tagen ausgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Großfeuer.

Opyeln, 8. Juli. In Klein-Kottbertzsch entstand in einer Bäckerei Feuer, das durch den starken Wind so um sich griff, daß 20 Gebäude eingeäschert wurden.

Zugzusammenstoß.

Mailand, 8. Juli. Ein elektrischer Vollzug stieß mit einem rangierenden Güterzug zusammen. 30 Personen wurden schwer verletzt; unter den Trümmern befanden sich 4 sterbende Passagiere.

Der Juwelendieb verhaftet.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Nach einer Londoner Meldung wurde der Juwelendieb Luette in London gestern verhaftet.

Verwegener Bankraub.

Berlin, 8. Juli. Ein äußerst verwegener Bankraub wurde gestern nachmittag 2 Uhr auf dem Bahnhofe Friedrichstraße verübt. Dem Kassenbeamten Kloeff, der auf dem Wechselbureau des Bankhauses Pauli mit dem Abzählen von Kassenscheinen beschäftigt war, wurden plötzlich durch das halb geöffnete Fenster 3 Tausend- und 17 Hundertmarkscheine entrissen. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es dem Räuber, in der Menschenmenge zu entkommen.

Entdeckte Kupferlager.

Petersburg, 8. Juli. Ein Ingenieur der amerikanisch-finländischen Kompagnie entdeckte im Norden Finlands Kupferlager, die sich bis zum Ladogasee erstrecken und bedeutend reicher als die amerikanischen sein sollen.

Briefkasten.

F. T. 47. H. C. Die Beiträge sind bei einem Jahresarbeitsverdienst bis 850 Mk. = 14 Pf., 850—550 Mk = 20 Pf., 550—580 Mk. = 24 Pf., 850—1150 Mk = 30 Pf., über 1150 Mk. = 36 Pf. — Als Jahresarbeitsverdienst gilt der 300fache Tage- oder 50fache Wochenlohn.

Kolon D. in D. Der erste Preis kommt vor dem Preise Ia, ist also höher zu bewerten.

H. Sch., Rheydt. Das ist eine mißliche Sache, in der wir Ihnen keinen andern Rat geben können, als den Gegenstand Ihrer Idee zum Patent anzumelden. Die Kosten dafür sind wohl zu erschwingen; haben Sie Patentschutz, so wird man Ihnen kaum noch zu schaden vermögen. Ob Sie mit der Erfindung ein Geschäft machen werden, steht allerdings auf einem andern Blatte und entzieht sich unserer Beurteilung, da wir nicht eingeweiht sind.

S. F. 100. Der Meister hat zu bestimmen, wie die Arbeit auszuführen ist. Kommandiert er offenbaren Unsinn, so wenden Sie sich an den Arbeitgeber. Wenn Sie berechtigten Anforderungen nicht entsprechen, kann die Kündigung erfolgen. Bezüglich der Freizeit verweisen wir Sie auf die Antwort unter Z. O.

F. T. 100. Sie sind wohl als Ueberzähliger ausgehoben. Freiwillige Meldung ist jetzt ausgeschlossen.

Rath Eifel. Wenn nichts anderes vereinbart ist, gilt nach dem Entscheidungen des Ziegler-Gewerbegerichts in Lage das Engagement für die ganze Kampagne.

St. in L. Sie können ohne weiteres den Lohn für 6 Tage als Entschädigung in Anspruch nehmen. Wollen Sie das nicht, so ist ein weitergehender Anspruch gerichtlich geltend zu machen.

C. C., Steinfeld. Die Masse werden Sie wohl durch die Firma Hermann Lange in Küstrin 2 erhalten können.

H. K. in M. Wenn der Meister mit dem Akkord nicht auskommt, ist das seine Sache; eine Ablehnung der Arbeit aus diesem Grunde ist nicht statthaft, es sei denn, daß man ihn arglistigerweise zum Abschluß des ungünstigen Vertrags veranlaßt oder gezwungen hätte.

W. H., Sourbrodt. Das Meldewesen ist nicht einheitlich geregelt sondern variiert nach den einzelnen Kreis- u. Polizeiverordnungen, mitunter ganz erheblich. Wir sind nun zwar auch der Ansicht daß man nicht die persönliche Anmeldung von Ihnen zu fordern hatte, dagegen waren Sie aber unbedingt gehalten darauf zu sehen, daß die Anmeldung innerhalb des in der Verordnung vorgeschriebenen Zeitraumes geschah. Wenn keine Freisprechung erfolgt, haben Sie jedenfalls auf Herabsetzung der Buße zu rechnen.

Als die Bitte an die Konfirmanden der Stadtgemeinde Detmold erging, gemeinsam die Kanzel der neuen Kirche zu stiften, war aus triftigen Gründen, ohne auf alle anderen Stiftungen einzugehen, der Altar erwählt worden, den die Prinzessin Pauline zur Lippe der neuen Kirche geschenkt hatte. Die Mehrzahl der Konfirmanden hat auch ganz richtig verstanden, daß damit gesagt sei: das Material für die Kanzel ist mit dieser schönen Stiftung gleichsam vorgeschrieben. Wir stellen schon in einer Privatwohnung nicht gern Möbel nebeneinander, die nicht zusammen passen, wie viel weniger in einem Gotteshause, das Jahrhunderte stehen, uns und den künftigen Geschlechtern eine Stätte der Andacht und ein Vorbild klarer, reiner, edler Form sein soll. Trotzdem hört man vereinzelt hier und da: Warum denn eine Marmorkanzel? Eine andere würde doch auch genügen! — Wir antworten darauf mit einem entschiedenen Nein! Kanzel und Altar gehören zusammen, und für ein Gotteshaus ist das edelste Material gerade gut genug. Die Form einfach, schlicht, wie es sich für ein reformiertes Gotteshaus gehört, aber der Stoff der denkbar beste. Außerdem möge man bedenken, daß die hochherzige Gabe von 8000 Mk. für den Altar gegeben, hinzu von einer Konfirmandin mit ausdrücklicher Bestimmung zu ihrer Konfirmation, und wir alle sollten nicht einmal 4000 Mark aufbringen können, weil — nun ja, weil es eben eine Marmorkanzel sein muß? So viele Konfirmanden wie wir können sich doch nur zu einer großen, schönen Stiftung zusammenfinden. Mit Staunen betrachten wir in anderen Städten die Kirchenbauten vergangener Jahrhunderte und fragen uns unwillkürlich: Wie hat die kleine Schar der Bürger solches zustande gebracht? Sie bezahlten die fremden Arbeiter aus Welschland, sie ließen die edelsten Materialien kommen trotz des schlechten Weges der alten Zeit. Sie machten große und kleine Stiftungen, gaben wieder und wieder, bis der Bau vollendet war. Und wenn wir fragen: Warum bringt unsere Zeit solche Kirchen, solche edlen Bauten so selten hervor? — dann mag wohl die Antwort hören: Dazu ist unsere Zeit nicht mehr religiös genug!

Wollen wir nun in diesen Monaten, in denen unsere neue Kirche der Vollendung entgegengeht, nicht zeigen, daß wir noch religiös genug sind, etwas zu opfern, und sei es auch nur ein Vorurteil? Bei dieser Kanzelstiftung stehen wir alle da, nicht als die Fertigen, sondern als die jungen Kinder, die damals und den Altar standen und gelobt haben, dem Herrn zu dienen und lieb zu haben die Stätte seines Hauses und den Ort, da seine Ehre wohnt.

Wer so seine Gaben bringt, dem wird's Gott segnen!

Auch Volksgunst wechselt.

Nur der Myrrholin-Seife ist sie treu geblieben. Wohlgeruch, beste Rohstoffe, das von der Wissenschaft für die Haut als vorzüglich anerkannte Myrrholin, jahrelange gute Erfahrungen des Publikums sind Erklärungen genug für dieses allgemeine treue Festhalten an ihr.

Kufeke's Kindermehl

hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

12065

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Montag, den 8. Juli. Nach vorhergehenden Regenfällen vielfach heiter, nur strichweise etwas Regen; mäßige nordwestliche Winde; am Tage etwas wärmer.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Lage und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in Lage, im elterlichen Hause, Fischerstraße 10, ein

Maler- u. Glasergeschäft

eröffne. 10951

Durch mehrjähriges Arbeiten in größeren Städten bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Forderungen gerecht zu werden.

Prompte, solide Arbeit zusichernd, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Stegelmann,

Maler und Glaser.

Syrakis Patent-Hühnerfutter
" " Geflügelfutter
" " Fasanenfutter
Universal-Hühnerfutter
Grieß, Fleischmehl
Fischmehl, Muschelkalk
empfiehlt 10995

E. Freitag.

Phacelia-tanacetifolia,
Buchweizen, — Spörgel,
Senfsaat, — Wicken,
grau Weiber-Erbsen
zur Grünfutter-Aussaat,
empfiehlt billigst

E. Freitag,
Detmold. 10944

Wie in Hiddesen, so wird auch in unseren Sandgruben der Preis erhöht. Vom 10. Juli ab kostet das Fuder 2 Kubikmeter Mauersand hier 1,30 Mk. Verputzsand 1,60 Mk.

Weber. Möller. Wilkenloh.
Heidenoldendorf.

Gut möbliertes, sauberes

Zimmer

von Dame mit Kind in nur bester Familie für Monat August und September gesucht. à bis 20 Mk. Offerten an

Frau Max Freund,
Münster i. W., Industriestr. 5011

Wer ist geneigt, sich an einem guten 10922

größeren Unternehmen kaufmännisch

zu beteiligen?
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 10922 an die Geschäftsst. d. Bl.

Feldbrand-Ziegelei.

Komplet eingerichtete Feldbrandziegelei mit guten Wohnungen und sämtlichen Einrichtungen, bei Düren (Rheinland) gelegen, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Das Unternehmen ist ein gut lohnendes, da Mk. 22—26 per 1000 Stück ab Ofen erzielt werden. Zur Uebernahme sind 4000 bis 6000 Mk. erforderlich.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 10037 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober ein gutes 10889

Mädchen

für die Küche.

Frau Dir. Gansländer
Seminar.

Suche zum 1. Oktober eine

Köchin

die etwas Hausarbeit übernimmt, und ein gewandtes

Hausmädchen.

Frau Scharenberg,
Rittergut Braunenbruch
bei Detmold. [10966

Gesucht für bald

Kochlehrmädchen
oder 10980
Fräulein

unter günstigen Bedingungen.

F. Biermann's Weinstuben,
Bielefeld.
Inh. Bernhard Kessler.

Zum 1. Oktober ein

Schneider-Lehrling

gesucht. 1095

Ang. Brand, Schötmar.

Suche krankheitshalber tüchtigen

Aufkarrer

und 10967

2 Mann in den Tonberg

gegen hohen Akkordlohn.

W. Keiser,
Städtische Ziegelei,
Lage i. L.

Suche zum sofortigen Eintritt nach Schwelm

2 tüchtige Auskarrer, 1 zuverlässigen Heizer

gegen hohen Lohn. Auskunft erteilt [10949

Wilh. Frohne,
Ziegler-Agentur,
Schötmar i. L.

Stellengesuche
Stellenangebote

inseriert man mit bestem Erfolg in der

Lippischen Landeszeitung.

Schützenberg.

Heute nachmittag:

Karussell-Belustigung und Nachfeier vom Volksfest.

Es ladet freundlichst ein [10941

Frau Louise Wendt,
Schützenwirtin.

Möbl. Zimmer
und **Wohnungen** werden stets unentgeltlich nachgewiesen und sind gesucht. Um Anmeldungen bittet des 10434
Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein, Detmold.
Geschäftsstelle Paulinenstr. 37.

Frdl. einf. möbliertes
Zimmer
an Herrn oder Dame, mit Morgenkaffee, **zu vermieten.**
10934 **Woldemarstraße 14.**

Freundliche Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
10910 **Wehrenhagenstr. 21.**

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten.
10781) **Langestr. 67.**

Zum 1. Oktober freundliche
Wohnung
im Preise von 180 Mk. an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 10930

Haus-Verkauf.
Ein **Haus** an der Hauptstraße in Altenbeken, darin viele Jahre Stellmacherei betrieben wurde und sich auch zu einer Schmiede eignet, ist wegen Alters des Besitzers zu **verkaufen.**
Zu erfragen bei (10858
Ferd. Büling,
Sommerfrische bei Altenbeken.

Schöner Hof,
in Holst., nahe Stadt u. Bahn, 260 Morg. gut. Länd., Wiesen u. Weiden, arrond., isoliert, gute ländl. Geb., soll m. d. vorzügl. Leb. u. tot. Inv. u. Ernte, für 60000 M. bei 15—20000 M. Anz. **verkauft werden.** Auskunft kostenfrei durch **G. Bietmeyer, Neumünster i. Holst.** 10774

Herzenswunsch!
Kaufmann, 30 J., stattl. Erscheinung, sol. Charakter, in angesehener, sicherer Position (in kleiner Stadt Westfalens), mit sehr gutem Einkommen und vermögend, sucht mangels Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine gebildete **evangelische Lebensgefährtin** in Alter bis 27 J. 10923
In Betracht kommen vermögende Damen von großer Figur, blond oder brünett mit angenehmem Wesen, gutem Gemüt und Sinn für trautes Häuslichkeit. **Ernstgemeinte** Zuschriften (nicht anonym) wolle man **vertrauensvoll** unt. **Glück auf 1907** an **Rud. Mosse, Hannover,** richten.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Vermittlung durch Verwandte angenehm, gewerbsmäßige dagegen verbeten.

Arbeiter und Arbeiterinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei (10924
H. Simons & Co.,
Rheda, Bez. Minden.
Angebote schriftlich.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen
2. Brenner,
Lohn 26 Mark,
1 Aufkarrer
und
1 Linksstreicher,
pr. Tausend 1.60 Mk., Aufkarrer 80 Pfg., in die Gegend bei Bochum.
Zahlung alle 14 Tage.
Schriftl. Meldungen unter Nr. 10921 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hotel-Köchin
per sof. gesucht, monatl. 50 Mk. Selbständige **Köchin** für ein Pensionat sof. gesucht, monatl. 35—40 Mk. **Junger Mann für Besorgungen** für einen Kaufmann gesucht, 18—25 Mk. nebst freier Station. **1 Lehrling für Manufakturwarengeschäft** z. 1. Okt. gesucht. **1 Lehrling für Buchhandlung** z. Okt. gesucht. Außerdem große Auswahl in sehr guten Stellen. 10876
Frau **Luise Lütge, Detmold,** Schülerstr. 18, Stellenvermittlerin.

Gesucht wird auf sofort nach Bielefeld ein tüchtiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn.
Zu melden bei (10842
H. Kroos,
Schötmar, Schülerstraße.

Aeltere
Haushälterin,
welche sich aller Arbeit unterziehen müßte, wird sofort oder später für einzelstehenden jungen Herrn auf dem Lande gesucht.
Meldungen erbittet 10926
Frau Th. Halbrock,
Bielefeld, Obernstr. 59.

Suche zum 1. Oktober ein achtbares
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts, ohne gegenseitige Vergütung.
Robert Cordeman,
Gasthaus zur Börse,
Hessisch-Oldendorf.

Gesucht per sofort ein gewandter 10943
Hausdiener.
G. Eikemeier
Ressource.

Vertreter,
der bei bess. Kolonialwarengesch. und Grossisten gut eingef., von einer Stärke- und chem. techn. Fabrik für Detmold sowie Nachbarstädte gesucht. Hoh. Verdienst. Ia Referenzen erforderlich.
Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 10856.

Leistungsfähige, alte **Dortmunder Großbrauerei sucht** tüchtigen, rührigen, bei Wirten und Bierhändlern eingeführten
Vertreter.
Auch wird der **Alleinverkauf** des Bieres an einen solventen **Verleger,** unter günstigen Bedingungen, übertragen. Gefl. schriftl. Angebote u. Nr. 10910 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche auf sofort
2 Mann
beim Ofen, zum Ein- und Ausschieben, Wochenlohn 26 bis 27 Mark, 10927
1 Mann
zum Packensetzen, 25 Mark, 12stündige Arbeitszeit.
Gustav Blanke,
Ziegelmeister,
Dampfziegelei **Gr. Schwülper**
bei Braunschweig.

Ziegelmeister
kann sofort einen Ringofenbetrieb übernehmen, da wegen schlechten Absatz der Betrieb eingestellt wird. Referenzen zu Diensten. 10928
Heinr. Müller,
Dampfziegelei,
Düsseldorf, Immermannstr. 54.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen 10860
1. u. 2. Brenner
und einen
Ofensetzer
und noch sonstige Leute b. gutem Lohn, 1. Brenner 32 Mark, 2. Brenner 22—23 Mk., Ofensetzer 30 Mk. oder Akkord.
Meldungen an den Ziegelmeister der Ringofenziegelei
Friedhofen & Co.
Metternich bei Koblenz.

Suche auf sofort
1 Einsetzer
Lohn 27 Mk. pro Woche, bei 12stünd. Arbeitszeit. 10886
Brinkmann
Ziegelei Kotingen
bei Welver, Kreis Soest.

Umständehalber
2 Arbeiter
bei 12stündiger Arbeitszeit gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. 10852
Ziegelei
Heinsberg & Baeyren,
H. Dubbert,
Rheydt (Bez. Düsseldorf).

Westfälisch-Lippische Vereinsbank.

Aktiengesellschaft.

Vollgezahltes Aktienkapital: 7 Millionen Mark.

Hauptsitz: Bielefeld.

Zweig-Niederlassungen: **Detmold,** Herford, Lemgo, Minden.
Depositenkasse: Bad Oeynhausen.

Agentur in Lage:
Kaufmann H. Büngener.

Agentur in Steinheim:
Firma M. Hochheimer.

Wir halten uns zur Besorgung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte empfohlen.

Auf **Checkkonto,** sowie auf **Spareinlagen ohne Kündigung** vergüten wir gegenwärtig

3¾ % Zinsen,

auf **Spareinlagen mit Kündigung,** je nach Dauer der Kündigungsfrist **entsprechend mehr.** 9934

Detmold. **Westfälisch-Lippische Vereinsbank**
Aktiengesellschaft.

Suche mehrere 10907
Ofenarbeiter.
Lohn 27—28 Mark, bis zirka Dezember.
H. Lappenbusch
Köln-Riehl, am Rhein.

Suche auf gleich oder in 14 Tage (10854
1 Mann zum Ausrüsten,
25 Mk. pro Woche oder
1 Absetzer bei der Presse,
27,50 Mk. pro Woche bei zwölfstündiger Arbeitszeit.
F. Möller, Ziegelmeister,
Maßener Dampfziegelei,
Maßen (Westfalen).

6—8 Mann
in den Lehmberg gesucht. Arbeitszeit von 5—7 Uhr. Wochenlohn 24—26 Mk. (10764
Dampfziegelei Arnum
bei **Hannover.**

Suche zu verschiedenen Arbeiten sofort oder später mehrere
Ziegler
in Lohn und Akkord. (10735
A. Pollmann,
Ziegelei Wegner, **Kiel.**

Suche in 14 Tagen [10823
2 Mann zur Bedienung der Presse und 2 Mann in den Tonberg
gegen hohen Lohn oder Akkord.
Nähere Auskunft erteilt
August Beste,
Ziegelmeister
Dehme b. Bad Oeynhausen.

---

6 Ausschieber
pro Mill 1,20, mit Lowry auf Wagen zu laden, Sommer und Winter Arbeit, werden gesucht. 1 853
Rabe, Ziegelmeister
Voßnacken bei Kupferdreh bei Essen.

Zuverlässiger erster
Brenner,
der für gute Ware aufkommen muß, auf sofort gesucht. Lohn pro Woche 30 bis 31 Mk. Die Ziegelei liegt in der Gegend von Essen.
Schriftl. Meldungen unter Nr. 10890 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche umständehalber in 8 Tagen einen tüchtigen
Heizer.
Meldungen an (10855
A. Rehm, Ziegelmstr.,
Barmen, Rudolfstraße 58.

Suche auf sofort einen
Walzenwerfer und 2 lose Leute
gegen hohen Lohn. 10897
E. Siebrasse,
Ziegelmeister,
Ziegelei Haakshorst,
Essen-West, Chranastr. 16a.

Der öffentliche meistbietende Verkauf der aus Ostfriesland importierten und von Vereinsmitgliedern angemeldeten

Bullen

findet am **Dienstag, 9. Juli, morgens 9½ Uhr,** auf dem Hofe der Zuckerfabrik in **Lage** statt.

Zum Ankauf der Bullen werden auch Nichtmitglieder des Herdbuchvereins zugelassen. Die Abnahme muß im Laufe des Tages erfolgen. (10925

Lippischer Herdbuchverein.



Ernst Thalheim
Hofjuwelier
Detmo'd
Langestrasse 3.

Drucksachen
Rechnungen, Couverts etc., liefert
Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmo'd.

---

217. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
Die Ziehung der 1. Klasse findet am 9. und 10. Juli statt.
Lose in
1/10 Mk. 4.—, 1/8 Mk. 5.—, 1/4 Mk. 10.—, 1/2 Mk. 20.—, 1/1 Mk. 40.—
hat abzugeben
Amtenbrink, Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer,
Detmold. 10712

---

30. Verlosung
in Detmold.
Veranstaltet vom Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstentum Lippe.
Ziehung am 8. und 9. August 1907.
1600 Gewinne im Gesamtwerte von 18000 Mk.
Zur Verlosung gelangen **Zuchtstuten, Füllen, Rindvieh, Fahrräder, Nähmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen und sonstige Gegenstände.**
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,
nach Auswärts unter Nachnahme, sind zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

Bekanntmachung.
Der Hebetermin zur Zahlung der Staats- und Kommunalsteuern in der Stadt Detmold für das 1. Vierteljahr 1907/08 wird bis zum 13. Juli d. Js. verlängert. 10482
Detmold, 25. Juni 1907.
Der Magistrat Wittje.

Bekanntmachung.
Die Besichtigung der Werre, der kleinen Werre und des Knochenbachs findet in den nächsten **Tagen durch** den Stadtbaumeister statt.
Die **betreffenden** Grundbesitzer werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß gemäß § 8 der Polizeiverordnung vom 8. April 1897 dem Stadtbaumeister der Zutritt zu den Ufergrundstücken zusteht.
Detmold, 4. Juli 1907.
10-22) **Der Magistrat.** Wittje.

Bekanntmachung.
Ein Teil der Mannschaften der Schutztruppe für Südwestafrika soll abgelöst werden.
Anmeldungen zum Eintritt in die Schutztruppe bereiter und geeigneter Mannschaften aller Waffen, einschließlich der jüngsten Jahresklasse, können sofort, spätestens jedoch bis 25. Juli d. Js., beim Bezirks-Kommando erfolgen.
Bedingungen sowie Vergünstigungen ehem. Schutztruppen-Angehöriger sind daselbst einzusehen.
Die Verpflichtung zum Dienst in der Schutztruppe erstreckt sich auf die Zeitdauer von 3½ Jahren. (10818
Detmold, den 3. Juli 1907.
Königl. Bezirks-Kommando.
gez.: v. Basse.

Erdbeeren
Kirschen
Tomaten
Aepfel
Bananen
Apfelsinen
stets vorrätig (9926
in den Obstständen.

Frische
Seefische.
Haferbeck, Bruchstr. 31.

Morgen auf dem Wochenmarkte:
Frische Schellfische. 10951
Weber, Wehmstraße.

Morgen und übermorgen
Ziehung
der 1. Klasse der 217. Königlich Preußischen Klassen-Lotterie. (10742
Lose dazu und zwar Zehntel zu 4 M., Achtel zu 5 M., Viertel zu 10 M., Hälfte zu 20 M. und Ganze zu 40 M. sind noch zu haben bei dem Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
Hans Hinrichs
Detmold.

Steckrübenpflanzen,
echte gelbe Schmalz, **Kohlpflanzen, Kohlrabi- u. Salatpflanzen** empfiehlt 10940
August Henkensmeier,
Gärtner, Lageschestr. 131.

Entlaufen
Schott. Schäferhund
schwarz mit weißem Kragen, weiße Blesse (vier Augen), auf den Namen „Munter" hörend. Wiederbringer erh. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt!
Marienstr. 32.

Ein halbjähriger
Hund
(Seidenspitz), sehr wachsam, zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 10880.

Starkes, hübsches, gesundes, ruhiges **Pferd,** geritten u. gefahren, f. Landwirte besonders geeignet, preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Offert. unt. Nr. 10917 an die Geschäftsstelle d. Bl.

!!! Handelskurse !!!
Tüchtiger Fachmann **(Bankbeamter)** erteilt gewissenhaften Unterricht in **Buchführung, Wechselrecht, Stenographie,** sowie in **allen** Handelswissenschaften. Schriftl. Anzeb. unt. Nr. 10929 a. d. Geschäftsst.

Kapital
von 30000 Mark
wird von einem prompten Zinszahler als 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit anzulehen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 10948 an die Geschäftsst. d. Bl.



10418

Photograph Apparate gegen mäßige monatliche **Teilzahlungen**
Phot. Manufaktur R. Beltz Braunschweig. Preisl. grat.

Sommertheater.

Montag, den 8. Juli 1907:
Zwei glückliche Tage.
Lustspiel in 4 Akten. 10919
Mittwoch, den 10. Juli:
Auf allgemeines Verlangen!
Der Dieb.
Schauspiel in 3 Akten.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins für das Fürstentum Lippe werden nochmals daran erinnert, daß die
Versammlung
auf der Wilhelmsburg bei Lage nächsten (10918
Donnerstag, 11. Juli,
nachmittags 3½ Uhr,
stattfindet, wozu freundlichst eingeladen wird. Anmeldungen nimmt **Frau Alma Caesar** u. **Frl. Marie Schmidt** entgegen.

Achtung! Weltberühmt d. neueste
Handdreschmaschine
m. best. Riemenspann- u. Ausrückvorr. f. kl. Landw. geeign. wunderb. leicht geh. Betr. schon d. eine Pers., reinster Drusch, liefert billigst.
K. GÄRTNER, PRIEBUS i. SCHLES.
Verlangen Sie Prospekt.

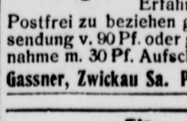
Vollständig risikolos liefern gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc., z. B.:
Tafelsalz Pfund 5 Pfennig
Zucker
Pfund **9 Pfg.**
Schweden 10 Schtln. 5 Pfg. — Prospekt enthalt. Preisl.-Auszug 10 Pf., einschl. 52 Seiten stark. Haupt-Katalog 35 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

---

ff. Tilsiter Vollfettkäse
versendet in Postkolli à Pfd. 65 Pfg. 1 Zentner 62 Mk.
ff. Tafelbutter à Pfd. 1,10 Mk. geg. Nachnahme
C. Thies, Fettkäserei
Pliebischken b. Wehlau, Ostpr.

Musikal. 3 Millionen St. à 10, 20, 30 Pf. lief. sof. Cat. grat. u. fr. **Adolf Kunz's** Musikverlag, Berlin NO. 43 od. jed. Buch-, Papier- und Musikalienhandlg. des In- und Auslandes.


Aquarien
jed. Größe liefert enorm billig
A. Glaschker
Leipzig V-25. Prosp. üb. Anfänge u. Pflege u. illustr. Liste frei.


Schuster & Co.
Markneukirchen i. Sa. No. 12
Catalog frei, 10% Rabatt
Feinste Instrumente und Saiten

Aepfelwein
Erste Frankfurter Äpfelwein-Kelterei
Gebr. Freyeisen, Hoflf.
Frankfurt a. M. 5.
Verlangen Sie Preisliste S. 20.

Rheinwein
25 Liter Weiss- od. Rotwein
für nur **Mk. 13,75** Fass leihweise — versendet
Weingutsbesitzer **Ch. Abel, Gensingen** b. Bingen a. Rhein. Lieferant fürstl. Häuser.
20 Flaschen Weiss- od. Rotwein Mk. 12.50
10 " " " Mk. 6.50
mit Glas und Kiste. Garantie Zurücknahme. Preisl. frei. Bahnstation genau angeben.
Spezialität: Naturweine.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 137
Programm durch das Sekretariat

Briefmarken Katalog gratis. Ankauf v. Sammlungen.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.

Ueber die Kunst,
in allen Lebenslagen
den richtigen Entschluss und damit das Glück
zu fassen, gibt leichtverständliche Auskunft das Schriftchen
„Lotterieglück"
mit Nachtrag von
2. Auflage Anerkennungen und Erfahrungen
Postfrei zu beziehen gegen Einsendung v. 90 Pf. oder geg. Nachnahme m. 30 Pf. Aufschlag durch
Gassner, Zwickau Sa. Postfach 55.

Ein
sorgenfreies Leben,
wenn Sie sich meine Broschüre über hygienische Artikel gratis und franko kommen lassen.
Th. Wagner, Vers.-Gesch.
Blankenburg a. H. 2.

Eheleute
und Solche, die es werden wollen erhalten auf Wunsch **umsonst** Prospekte u. Broschüren über die Vorteile einer **sorgenlosen Ehe** sowie Verzeichnis gediegener guter u. interessant. Bücher; ebens. hygienisch. Artikel. Versandhaus E. Paarmann, Charlottenburg 4

Todes-Anzeige.

Sonnabend abend entschlief nach langen, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein
Henny Pollem
im 58. Lebensjahre. 10933

Mit der Bitte um stille Teilnahme
die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, 8. Juli 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr, vom Landkrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher daselbst.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag um 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau

Laura Rehtmeyer
geb. Potthoff.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies tiefbetrübt an: 10950
Theodor Rehtmeyer.

Lemgo, den 7. Juli 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unserer lieben Entschlafenen, die schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brüns unseren tiefgefühltesten Dank.

Detmold, den 7. Juli 1907. 10931

Im Namen der Hinterbliebenen
Adolf Pieper.